

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Gorbunow, Magdeburg. Druck von Hermann Wethe, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40. Redaktion: Wrettelweg 89-90, 8 Treppen. Fernsprecher 1567.

Abnehmerpreis: 2 Mk. 20 Pf. monatlich 60 Pf. Der Preis für den Auslandsende 1.00 Mk. 2.00 Pf. In der Expedition und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigergebühren die fünfgehaltene Zeile 15 Pf. Volksstimme Nr. 7770

Nr. 258.

Magdeburg, Freitag, den 3. November 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Einige Zahlen.

Dreimal so groß ist die Verstärkung, welche durch den neuen Flottenplan herbeigeführt werden soll, im Verhältnis zu der Verstärkung, welche das geltende Flottengesetz dem Flottenbestande von 1897 zuzuführen beabsichtigt. Das Flottengesetz beabsichtigt, die Zahl der Linienschiffe von 12 auf 19, also um 7 zu erhöhen. Der neue Plan aber will die Zahl der Linienschiffe von 19 auf 40, also um 21 erhöhen, nämlich um 10 Linienschiffe für ein neues Geschwader der Schlachflotte, 8 Linienschiffe, welche an Stelle der vorhandenen 8 Küstenpanzer treten sollen, und 3 neue Linienschiffe zur Materialreserve. Das unter den 21 neuen Linienschiffen 8 nur an die Stelle der vorhandenen Küstenpanzer treten sollen, verschlägt sehr wenig, da ein Linienschiff dreimal so groß ist und dreimal so viel kostet wie ein Küstenpanzer.

Das Flottengesetz wollte die Zahl der großen Kreuzer von 10 auf 12, also um 2 erhöhen. Der neue Plan erhöht dieselben von 12 auf 18, also um 6. Das Flottengesetz wollte die Zahl der kleinen Kreuzer von 23 auf 30, also um 7 erhöhen. Der neue Plan erhöht die Zahl der kleinen Kreuzer auf 50, also um 20. Das Flottengesetz beabsichtigte hiernach eine Vermehrung der Linienschiffe und der Kreuzer um 16, der neue Plan sieht eine weitere Erhöhung der Linienschiffe und der Kreuzer um zusammen 47 vor.

Ueber 3 1/2 Milliarden werden durch den neuen Flottenplan festgelegt, nämlich 1920 Millionen Mark an fortdauernden und 1650 Millionen Mark an einmaligen Ausgaben. Der neue Flottenplan verlangt für 17 Jahre, von 1901—1917, 97 Millionen an einmaligen Ausgaben; das macht im Ganzen 1649 Millionen. Das jetzt geltende Flottengesetz legt für den Zeitraum von 6 Jahren an einmaligen Ausgaben nur den Betrag von 409 Millionen Mark fest. Die Bindung des Selbstbewilligungsrechtes des Reichstages ist also nach dem neuen Plan eine mehr als vierfach so große in Bezug auf die einmaligen Ausgaben.

Von den in Anschlag gebrachten Summen entfallen mehr als 607 Millionen auf die neuen Schiffe, um welche der Flottenbestand über das Ziel des Flottengesetzes hinaus erhöht werden soll. Dem selbst nach den Kostenschätzungen von 1898, die bereits durch die Wirklichkeit überholt sind, kosten 24 Linienschiffe je 20 Millionen, also 480 Millionen, 6 große Kreuzer à 15 Millionen, zusammen 90 Millionen, 20 kleine Kreuzer à 4,6 Millionen, zusammen 92 Millionen.

Was die fortdauernden Ausgaben anbetrifft, so steht der neue Plan eine jährliche Steigerung derselben von 1901 ab um 5 Millionen voraus. Hiernach müssen, so weit die Freisinnige Zeitung, die fortdauernden Ausgaben der Marine, welche nach dem Flottengesetz im Jahre 1903 83 Millionen betragen würden, 1917 den Betrag von 153 Millionen erreichen. Zugänglich der auf 97 Millionen Mark erhöhten einmaligen Ausgaben ergibt dies einen Flottenetat von 250 Millionen Mark gegen 150 Millionen Mark, welche der Flottenetat 1903 nach dem Flottengesetz erreichen sollte, und 133 Millionen Mark, welche der Marineetat für 1899 aufweist.

In angenehmer Abwechslung werden jetzt dem Reichstag alljährlich neue große unvorhergesehene Bewilligungen für Heer und Marine angenommen. Im Jahre 1897 überraschte den Reichstag eine Forderung für die Umgestaltung der Feldartillerie, welche im Ganzen 144 Millionen Mark verlangte, darunter Bewilligungen noch über das Jahr 1899 hinaus. Im Jahre 1898 folgte dann die Vorlage des Flottengesetzes, das für 6 Jahre die fortdauernden Ausgaben des Marine-etats um durchschnittlich je 4 900 000 Mark erhöht und an einmaligen Ausgaben für 6 Jahre 409 Millionen beanspruchte. Während noch 1898 versichert war, die Steigerung der Militärausgaben werde in dem nächsten Quinquennat nicht erheblich sein, kam dann 1899 eine Vorlage, welche eine Heeresverstärkung um 27 437 Köpfe bis zum Jahre 1902 forderte. Dadurch erhöht sich das Ordinarium des Militäretats um jährlich 27 388 000 Mark. Dazu werden aus Anlaß dieser Heeresverstärkung an einmaligen Ausgaben 132 778 000 Mark verlangt.

In einem Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung heißt es, daß das neue Bauprogramm „sehr wohl ohne neue Steuern durchführbar erscheint.“ Der Offiziosus der Berliner Politischen Nachrichten aber weist auf eine Erhöhung des Getreidezolls von 1903 ab hin, welche mit 60 Millionen Mark sicher nicht zu hoch berechnet ist. Das

heißt also: Der neue Flottenplan soll ausgeführt werden durch Erhöhung des Getreidezolls um etwa 50 Prozent des bisherigen Betrages. Erhöhung des Getreidezolls aber bewirkt eine entsprechende Erhöhung des Getreidepreises für den gesamten Inlandskonsum und damit weiterhin eine Verteuerung des Brotes, welche nur ausgeglichen werden kann durch eine Einschränkung in der Ernährung der minder wohlhabenden Klassen.

In dem Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wird auch hingewiesen darauf, daß nach den bisherigen Grundzügen ein sehr erheblicher Teil der Ausgaben der Marine durch Anleihen gedeckt werden würde. Nach den bisherigen Grundzügen ist ein solcher Teil der einmaligen Ausgaben aus laufenden Mitteln zu bestreiten, der 5 Prozent des Werts der Flotte entspricht, zuzüglich von 2/3 der eintägigen Aufwendungen für die Ausrüstung der neuen Schiffe. Dieser auf die ordentlichen Einnahmen fallende Betrag aber macht schon bisher 27 Millionen Mark aus und muß mit der Erweiterung der Flotte auch rapide steigen.

Was aber die Anleihen betrifft, so ist schon in dem laufenden Etat von 1899 ein Anleihebedarf von 104 1/2 Millionen Mark vorgesehen. Die Reichsschuld, welche bei der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers 721 Millionen Mark betrug, hatte Anfang November 1898 bereits den Betrag von 2208 Millionen Mark erreicht. Mit der weiteren Steigerung der Reichsschuld wächst die Zinslast des Reiches, ohne daß bisher zur Verminderung der Schuld irgend ein Betrag aufgewandt werden konnte. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die neue Riesenflottenvorlage sei, so wird offiziös geschrieben, inmitten des kommenden Winters im Reichstag mit Bestimmtheit zu erwarten. —

Die Desorganisation in Regierungskreisen gegenüber den neuen Flottenplänen erhellt auch daraus, daß jetzt Tag für Tag das Presbureau des preussischen Staatsministeriums eine Ausgabe der Berliner Korrespondenz veranfaßt zur Bekämpfung der oppositionellen Zeitungen, während doch das preussische Staatsministerium selbst antlich von den neuen Flottenplänen nicht einmal Kenntnis erhalten hat. Und noch mehr! Der Korvettenkapitän, welcher im Reichs-Marineamt die Artikel schreibt, verbreitet sich in der Berliner Korrespondenz nicht bloß über marinetchnische Fragen, sondern auch über Fragen der Wirtschaftspolitik und des Finanzwesens, gleichsam als ob ein Reichschahamant ganz und gar nicht vorhanden wäre. —

Auf die „Schreckenskammer“ verweisen die Flottenschwärmer in Bezug auf die Weibringung der „schwerwiegenden Gründe“ für den neuen Flottenplan. Man sieht nämlich allseitig ein, daß das bis jetzt Vorgebrachte nicht die Spur von „schwerwiegenden Gründen“ enthält. Schreckenskammer nennt man im Reichstag eine Verhandlung der Budgetkommission mit Ausschluß der Öffentlichkeit. Früher kannte man dergleichen überhaupt nicht; neuerlich kommt es fast bei jeder großen Militär- und Marinevorlage vor. Man verkleidet der Opposition durch die Teilnahme an solchen geheimen Verhandlungen die Möglichkeit, bemerkt die Freisinnige Zeitung, die darin vorgebrachten Behauptungen zu kritisieren. Andererseits verweist man alsdann für die Regierungsvorlagen auf jene geheimen Verhandlungen als angeblich überzeugend. Der offiziöse Hamburger Korrespondent kündigt auch jetzt schon eine solche geheime Verhandlung an, obwohl gar nicht ersichtlich ist, was denn überhaupt für eine Verdopplung der Flotte Geheimnis angeführt werden kann. Die heutige Weltlage liegt klar und offen da, und die künftige Weltlage bei der Ausführung des neuen Flottenplans kennt die Regierung selber noch nicht. —

Der neue Flottenplan kostet drei bis vier Milliarden. Das ist, meint die Korrespondenz für Centrumsblätter, noch nicht das Schlimmste. „Die neueste Ueberraschung belächelt vielmehr wieder recht scharf die eigentümliche Art und Weise, wie bei uns regiert wird. Und da erhebt sich die bitterste Frage, ob es denn so weiter gehen kann. Pläne von Milliarden-Tragweite, in deren Hintergrund der Konflikt steht, bedürften doch, ehe sie die Öffentlichkeit aufregen dürfen, der sorgfältigen Prüfung durch die verantwortlichen Ratgeber der Krone, die berufenen Führer der Geschäfte des Landes. Aber bis vor wenigen Wochen noch wußten die „maßgebenden“ Herren im Reichs-Marine-Amt nichts von dem Plan der Flottenverdopplung und wollten auch nichts davon wissen. Der Reichskanzler, der berufenen verantwortliche Leiter der ganzen Reichspolitik, wußte erst recht nichts. Der Riesenplan ist auf unverantwortliche Einflüsse zurückzuführen. Die teils

von blindeifrigen Schwärmern, teils aus schlaube-rechnenden Geschäftsleuten geleitete Flotten-Agitation bestimmt den weiteren Gang der deutschen Politik, der deutschen Geschichte. Wenn nun der von unverantwortlicher Seite angebrachte Plan von der maßgebenden Stelle Berücksichtigung fand, so hätte wenigstens noch eine kritische Nachprüfung und gegebenen Falls eine Verbesserung durch die verantwortlichen Stellen eingeleitet werden sollen, ehe man die öffentliche Meinung in Bewegung setzte. Aber nein: in wenigen Tagen ist die „Information“ der berufenen Staatsmänner abgemacht. Mit Einschluss des Reichskanzlers fügen sie sich trotz ihrer früheren bindenden Erklärungen. Der Bundesrat hätte doch auch einen Ton mitzureden, ehe Deutschland in einen neuen Milliarden- und Konfliktkurs hineinsteuert. Die „verbündeten Regierungen“ aber, die das Reich regieren sollen, stehen vor der vollendeten Thatsache, die der Flottenverein und dessen Hintermänner geschaffen haben. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn die plötzlichen Entschlüsse die nötige Selbstbeschränkung, die nötige Rücksicht auf die rauhe Wirklichkeit, auf die Kräfte des Landes und die Stimmung des Volkes vermissen lassen. Kanalkampf, Kampf um die Riesenflotte, ist das nicht zu viel auf einmal? Muß nicht die Häufung den Untersuchungen der einzelnen schaden? Unsere Lage kennzeichnet sich so: Die Reichsflottenpolitik fährt unter überhitztem Kessel, die Bremsen sind gebrochen und den Weichenstellern sind die Hände gebunden. Die verantwortlichen Minister wollen oder können nicht bremsen; der Bundesrat läßt die Dinge gehen, weil sich keine Regierung die Hände verbrennen möchte. Wer ein warnendes Wort spricht, riskiert seine Stellung. So kommt das Pöbliche und Uebermäßige stracks an den Reichstag, wie eine Lokomotive auf den Bremsbock. Der Konflikt ist dann da. Ist das Ende desselben ermo-glichen worden? Der Reichstag hat bisher die Eigentümlichkeiten unserer jetzigen Verhältnisse durch Nachgiebigkeit zu mildern gesucht. Es hat nichts gefruchtet, sondern vielmehr die Lage nur verschärft. Wenn nun der Reichstag sich der Taktik der Konservativen im preussischen Abgeordnetenhaus anschließt und sich auf scharfen Widerstand, auf eine entscheidende Kraftprobe verlegt, was wird dann werden?“ —

Der bayerische Landtag hat einstimmig die Zucht-hausvorlage genehmigt. Man glaubt die Kreuzzeitung nicht mehr, daß der Entwurf noch zu retten sei; völlig hoffnungslos gesteht sie:

Wohl erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die viel ange-tauchte Vorlage doch noch mit Hilfe der Nationalliberalen und des Centrums, die besondere Anträge angekündigt haben, in eine Kommission gelangt; allein die sozialdemokratische Aktion im bayerischen Landtage, die von den dortigen liberalen und Centrumsfraktionen mit einem gewissen Male der Entsagung unter-fügt worden ist, hat die Mitglieder der entsprechenden Fraktionen im Reichstage doch in wesentlichen Punkten derart festgelegt, daß vor der Hand nicht zu erwarten ist, wie man zu einem für die Regierung acceptablen positiven Ergebnisse gelangen könnte. Das Centrum hat allerdings die Vorgänge im Münchener Landtage zu beachten. Aber nicht nur diese, überall treten die katholischen Arbeiter zusammen und fordern die Ablehnung des Gesetzes. So hat eine vom Verein „Arbeiterschutz“ in Berlin embersene Versammlung nach der Württembergischen Volkszeitung einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die im Leo-Holzlag verammelten christlichen Arbeiter protestieren auf das allerentschiedenste gegen die Regierungsvorlage zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, weil dieselbe Haß und Erbitterung nicht nur gegen die Unternehmer, sondern auch unter den Arbeitern selbst erzeugen würde. Noch mehr aber in der Erkenntnis, daß diese Vorlage, wenn Gesetz geworden, ein Ausnahmengesetz gegen die um ihre Existenz ringende Arbeiterschaft darstellen würde, welches die dem Volke in § 152 der deutschen Gewerbeordnung verliehenen Rechte der Vereinigungen zum Zwecke der Erzielung besserer Arbeitsbedingungen unwirksam macht. In dieser Ueberzeugung erwartet die Versammlung von den Vertretern des deutschen Volkes im Reichstage die Ablehnung dieses Gesetzentwurfes, fordert vielmehr die volle, unein-geschränkte Koalitionsfreiheit und somit die Aufhebung der dazu notwendigen Voraussetzungen, wie Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit.

Nichts desto weniger gibt es noch zahlreiche Centrumsabge-ordnete, die der Zucht-hausvorlage sympathisch gegenüberstehen. Wenn ihre Reihen sich lichten, so ist das nur der Agitation der Arbeiterklasse zu danken, die nicht ruhen und rasten darf, bis der Gesetzentwurf zerrissen im Papierkorb des Reichstags liegt. —

Bei der Umarbeitung, der die Kanalvorlage gegenwärtig von der Vier-Ministerkommission unterzogen wird, handelt es sich nach dem Berliner Lokalanzeiger um eine Aus-behnung der Vorlage auf den Ausbau von Schiffahrtsstraßen im Osten: Naturlicher Kanal, Berlin-Stettiner Kanal, Oder-Regulierung oder Kanalisierung, für welche die Vorarbeiten bis auf geringfügige Abschlußarbeiten im Felde und Bureauarbeiten seit Jahr und Tag fertig vorliegen. Damit

würde der durch die Vorlage geforderte Betrag von 260 auf etwa 400 Millionen Mark anwachsen. Da eine Anzahl von etwa acht Jahren vorzusehen ist, so würden in diesem Zeitraum durchschnittlich 50 Millionen Mark jährlich aufzuwenden sein. Was die Agrarier nicht hindern wird, den ganzen Wunschzettel zu zerreißen.

Der wegen seiner **Kanalabstimmung** zur Disposition gestellte **Landrat Schilling** in Viegny veranstaltete am Montag zu seinem Abschied in Viegny ein Festmahl. Nach dem Schluß des Mahls spannten die Festteilnehmer die Pferde des landräthlichen Wagens aus und zogen den Wagen mit dem Landrat nach Schillings Hause. Bei dem Festessen wurde dem Landrat z. B. ein Ehrengeschenk und ein großes Album mit den Photographien sämtlicher Gemeindevorsteher des Kreises überreicht. — Die Wanzlebener sind also in den Schatten gestellt worden.

Der **deutsche Kaiser** hat an sein **englisches** Dragonerregiment, das nach Südafrika eingeschifft worden ist, ein Telegramm geschickt, in dem er ihm Lebewohl und unverfälschte Wiederkehr wünscht. Diese Äußerung sucht die englische Presse als ein Zeichen der Freundschaft des Kaisers für England politisch auszunutzen. Die konservative St. James Gazette hält das Telegramm für mehr als einen Akt der Höflichkeit, weil es an dasselbe Regiment geschickt worden ist, das seinem Unwillen über die Abendung des Telegramms Wilhelms II. an den Präsidenten Krüger vor 3 1/2 Jahren in so bezeichnender Weise Ausdruck gegeben hat, daß der Kaiser jedenfalls auch davon gehört haben wird. Damals wurde das Bild des Kaisers im Offizierskasino der Royal Dragooners beschmutzt.

Die **Reichstagswahl** in Eslingen findet am 7. November statt. Unsere Genossen stehen gegen die Nationalliberalen im Felde; den Ausschlag giebt die süddeutsche Volkspartei.

Der **Burenkrieg** ist eine unerlöschliche Quelle von Verlegenheiten für unsere **Zunft- und Populärpolitiker**. Diese sind alleamt kräftige Reaktionen vor dem Herrn, und folglich ingrinnige Feinde Englands, das durch und durch bürgerlich, liberal und unmilitaristisch ist. Es giebt nichts Schlimmeres, was sie den Engländern nicht wünschten. Nur schade, daß sich den guten, christlichen Wünschen ein furchtbares Hindernis entgegenstellt: nämlich das Gespenst des Zunft- und Populärpolitikers. Mit wem sind die Engländer im Kampf? Mit **Buren-Miliz**en. Und bestiegen die Buren die Engländer, so wäre das ein Sieg über den Zunft- und Populärpolitiker — und das wäre womöglich schlimmer, als ein Sieg der verhassten Engländer. Man muß gesehen, das ist ein tragischer Konflikt der Gefühle. Wie aus ihm herauskommen? Die Herren Zunft- und Populärpolitiker haben bis jetzt in ihren Mänteln keinen anderen Rat gewußt, als den: der englischen Armee den Charakter einer guten Armee im Sinne des Zunft- und Populärpolitikers abzusprechen. „Es ist eine Werbe-Armee“, sagen sie geringschäßig, „und eine Werbe-Armee ist in puncto der militärischen Tüchtigkeit nicht mit einer Armee wie der unsrigen und der französischen oder russischen und österreichischen zu vergleichen.“ So? Ein Unterschied ist nämlich — ein sehr großer Unterschied der Größe und Zusammenfügung. Aber in puncto der militärischen Tüchtigkeit? Das steht auf einem anderen Blatt; und die Herren Zunft- und Populärpolitiker sind da auf ein bedenkliches Thema geraten. Will man uns weiß machen, angeworbene Freiwillige seien schlechtere Soldaten als die **Musikanten der allgemeinen Dienstpflicht**? Glaubt man denn, wir hätten vergessen, daß der Zunft- und Populärpolitiker zu allen Zeiten in einer Werbe-Armee von Freiwilligen sein höchstes Ideal erblickt hat? Eine solche Armee bietet ihm bloß nicht die nötigen Waffen; und so hat er denn mit äußerstem Widerstreben der französischen Revolution das „Aufgebot der Massen“ entlehnt, und sich dabei natürlich bemüht, durch Strenge der Disziplin die Gefahren dieser revolutionären Einrichtung zu mildern. Allein gründlich läßt sich die Gefahr nicht beseitigen. Denn keine Macht der Erde kann verhindern, daß die Demokratie und der Sozialismus, wenn sie die Massen des Volkes ergreifen, auch in die Armee eindringen. Das wissen die Zunft- und Populärpolitiker, die etwas weiter sehen als bis zu der Nasenspitze, sehr wohl und deshalb taucht periodisch bei ihnen der Gedanke auf, wieder zum System der Berufsarmee zurückzulehren, in denen der „militärische Geist“ stark genug wäre, jeden anderen „Geist“ zu verdrängen. So hat z. B. Herr Gallifet, der jetzige Kriegsminister in Frankreich, vor dem unsere Zunft- und Populärpolitiker einen gewaltigen Neßpeß haben, die Umwandlung der Massenarmee in eine kleine Berufsarmee nach englischem Muster empfohlen, der eine nationale Miliz zur Seite stehen soll. Kurz — **die englische Armee vertritt das Ideal des Zunft- und Populärpolitikers** in weit höherem Maße als unser jetziges Heeresystem. Und durch Verkünderung der englischen Armeetüchtigkeit schneiden unsere Zunft- und Populärpolitiker sich nur ins eigene Fleisch. „Sie spotten ihrer selbst und merken nicht wie.“

Unflammt?

Nichts kennzeichnet die Lage auf dem **südafrikanischen Kriegsschauplatz** besser, als das Ausbleiben weiterer Meldungen über die letzten Ereignisse. Wir wissen nur, daß die Buren bereits am Montag wieder kampfbereit im Felde standen und am Dienstag die Schlacht wieder aufnahmen. Wie diese endete, ist bis zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, nicht bekannt geworden, nur ließ sich aus der gestern veröffentlichten Meldung, daß der Artilleriekampf am Dienstag abend noch fortandere, entnehmen, daß die Buren die Beschließung von Ladysmith mit aller Hartnäckigkeit fortsetzten. Die einzige Privat-Depesche, welche die Times vom Kriegsschauplatz veröffentlicht, ist auffälligerweise in Kapstadt aufgegeben und zwar am Dienstag abend.

Unter diesen Umständen läßt sich die Vermutung nicht abweisen, daß der Drahtverkehr zwischen Ladysmith und Durban bereits unterbrochen ist. Der Inhalt dieser Depesche ist aber völlig belanglos.

Da bietet sich heute der Raum, um einen ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Ladysmith und die Niederlage der Engländer wiedergeben zu können. Er lautet:

General Joubert hatte seine Streitkräfte in einem, die Stadt umflammernden Halbkreis im Osten, Norden und Nordwesten der Stadt, immer näher an diese herangebracht, die letzten Positionen der Engländer genommen, indem er diese durch ein wohlgezieltes Artilleriefeuer, seiner Taktik gemäß, zum Aufgeben derselben zwang, während die Drange-Kristaller, weit nach Süden ausziehend, mit ihren besten Schützen, dem Joubertschen Korps die Hand reichten und im schmalen Schanzgraben die Weiße Infanterie aus ihrer letzten, vorgeschobenen festen Position auf den Höhen der Stadt vertrieben und sich näher an diese, als bisher, auf der Bahnlinie nach Pietermaritzburg — Durban festsetzten.

Vergebens hatte General White versucht, die Stadt und Lager beherrschenden Kopjes-Hügel zu nehmen, auf denen Joubert einen Viergipfelmassiv und andere schwere Geschütze aufgestellt und Stadt und Lager unter Feuer hielt, und hatte am Montag, seine gesamten Truppen heranzubringen, einen äußersten Versuch gemacht, die vereinigten englischen Truppenkörper plötzlich südwärts gegen die dort stehenden, die Bahn besetzenden Drange-Buren zu werfen und so wenigstens die Bahnzugslinie nach Süden, sei es nach Pietermaritzburg, sei es auch nur gegen Greytown hin frei zu machen. Auch hier wurden General White und General Nute nach mehrstündigen, scharfen Kämpfen geschlagen und in die innere Stadt zurückgeworfen. General White fand nicht nur den Bahndörper in den Händen überlegener feindlicher Kommandos, sondern auch die Straße nach Greytown stark besetzt. Kurz, es wiederholte sich fast bis in die kleinsten Details hinein dasselbe, was vorher in und um Dundee geschehen und mit dem traurigen Auszug General Nutes und mit dem Aufgeben Dundees und des Lagers von Glencoe geendet hatte, nur mit dem einen Unterschiede, daß hier bei Ladysmith auch die Bahnzugslinie nach Süden bereits verlegt und die **Kasse vollständig geschlossen** zu sein scheint, und zwar wiederum nach Whites eigenem offiziellen Bericht.

Wie Nute Dundee räumen mußte vor dem überlegenen Artilleriefeuer und der überlegenen Strategie des Gegners, der es verstanden hatte, seine Kanonen auf Höhen in Position zu bringen, welche Stadt und Lager von Dundee-Glencoe beherrschten und ihre Augen und Bomben von oben herab in den Feind hineinschickten, wo immer dieser sich festzusetzen suchte, gerade so auch hier bei Ladysmith. Die drei Viergipfelmassive Jouberts beherrschten Stadt und Lager vollständig, und General White selbst meldet, die Artillerie der Buren schiffe auf weitere Entfernung, als seine eigene, und er setze seine letzte Hoffnung auf die Marine-Geschütze, welche er eben in Stellung gebracht habe.

Zu der Niederlage kamen schwere Verluste. Bereits bis nachmittags 3 Uhr waren einige hundert Tote englischerseits gezählt worden, ein Teil der Artillerie, angeblich fünf Geschütze, der gesamte Wagenpark, eine Munitionsvorräte und das ganze Vorlager mit den dort eingeschlossenen 1500 Manntruppen, d. h. dem ganzen **Mantel-Verstande**, dem Feinde in die Hände gefallen und zwei Bataillone Infanterie, welche sich zu weit vorgewagt, waren abgeschnitten und gefangen. Am Abend nach dem Gefecht standen fünf Buren-Korps mit ihren Lagern im Süden der Stadt, zwischen dem Klippflusse und dem Klippflusse, hinter sich eine besetzte Doppelstellung bei Kellshorpe und Pieter-Station; ein weiteres Kommando verhängt auf der Straße nach Glencoe-Greytown und zwei Kommandos (Meyer und Erasmus), etwa zweitausend Mann stark, im Osten auf der Bulwankopje; im Norden und Nordosten stand Joubert mit sieben Lagern, welche sich halbkreisförmig von der Straße nach Pietermaritzburg und dem Klippflusse bis nach der Straße vom Van Rensburg-Passe hinüberzogen und im Laufe des Tages zwei Freikant-Kommandos die Hand reichten, welche von Dewoodpfontein herankamen und die Engländer vom Westen her zurückwarfen. Die gesamten Operationen stellten eine fast bis in die kleinsten Details getreue Nachahmung des Umgehungsmanövers bei Sedan dar.

In London machten alle diese Meldungen einen sehr deprimierenden Eindruck, namentlich in den hochkonzentrierten Alubs war die Erregung groß. Man hatte sicher dort 14 000 Mann der besten Truppen zur Verfügung in einem Augenblick, wo kaum einige Tausend Mann Buren aktionsbereit an der Grenze standen, und hätte durch Benutzung der Pässe deren Einbruch nach Natal verhindern können. Dann war man Herr ganz Natal und frei, sich die besten Stellungen zu wählen. Trotzdem mußte man eine derselben nach der andern räumen, die wichtigen Vignarepässe kämpfend aufgeben, und jetzt war man nicht einmal imstande, sich in dem noch vorgesehener offener für unheimlich, ja unbedrohlich erklärten Ladysmith, das man seit Monaten besetzt hatte, und wo jetzt die gesamten britischen Streitkräfte Natals konzentriert waren, gegen die erste kleine Beschießung des Feindes erfolgreich zu verteidigen und das, obwohl man mehr Artillerie hatte, als jemals! Und bei alledem standen sich fast gleich starke Truppenmassen gegenüber. Was werde da erst geschehen, wenn man dem Feinde auf dem diesem gewählten Terrain entgegengetreten oder gar noch der Falle von Ladysmith die den Eingang nach Natal beherrschenden Bergketten und deren Pässe nehmen müßte, nachdem die Buren sich auf ihnen verhängt hätten!

Die Londoner Morgenblätter besprechen die Niederlage zumeist mit philosophischer Ruhe und drücken die Hoffnung aus, General Buller werde die Scharte bald ausweken. Standard sagt, nichts werde die Absicht Englands erschüttern, die beiden Republiken, die es zum Kampfe herausgefordert (!) haben, zu unterjochen.

Nachrichten aus dem Auslande.

Die Niederlage von Ladysmith wird von der **französischen** Presse, zwei oder drei Blätter ausgenommen, mit Befriedigung, teilweise mit wildem Jubel begrüßt. Die Nationalisten bereiten sichlich eine neue politische Plattform vor; an Stelle der Dreifachse, die sie für abgewirtschaftet halten, soll der Schrei: „**Drauf auf England!**“ das Land um sie scharen. Der französisch-südafrikanische Verein, der die Veranstaltung von Kundgebungen gegen England in die Hand genommen hat, begreift den ganzen Generalstab des Nationalismus in sich. Echo de Paris, gewissermaßen das Amtsblatt der Nationalisten, bringt mit geheimnisvollen Mienen angebliche Enthüllungen über Graf Murawiew's Pariser Sendung. Murawiew sei tief enttäuscht abgereist, wenn auch halbamtlich das Gegenteil behauptet werde; er habe vorgeschlagen, das Schutzbündnis in ein Schutz- und Trutzbündnis zu erweitern, den Bündnisvertrag zu veröffentlichen und dem französischen Parlament zur förmlichen Annahme vorzulegen. Auf diese Weise gesichert, sollte Frankreich dann Rußland geüben, sich mit Deutschland zu verbünden. Frankreich wäre stillschweigend der Dritte im Bunde geworden nach dem Grundzuge: „**Meines Freundes Freund ist mein Freund**“, und der neue Dreibund wäre England in Afrika und Asien entgegengesetzt. Waldeck-Rousseau und Delcassé wären damit einverstanden gewesen, die Mehrheit der Minister, die für die Freimaurer und Juden arbeiten, hätten jedoch den Vorschlag scharf zurückgestoßen,

und Murawiew sei von selbstenständigen Anstehen über eine parlamentarische Regierung in Frankreich gestellt. Es liegt auf der Hand, daß diese Geschichte Kanngießerei ist, sie liefert aber das Thema, das die Nationalisten in ihrem neuen Feldzug gegen die Republik verarbeiten werden.

Der Londoner Daily Telegraph meldet aus St. Petersburg. In Kreisen, die dem dortigen Auswärtigen Amte und dem Kriegsministerium nahe stehen, sowie in der Finanzwelt wird behauptet, **Rußland** habe von **Spanien** den Hafen von Ceuta an der Straße von Gibraltar erworben. Dies sei der Verhandlungsgegenstand der Konferenz gewesen, die Graf Murawiew mit Zustimmung des französischen Kabinetts mit Sivela gehabt habe.

Ein Waffenstillstand auf den **Philippinen** soll bevorstehen, während dessen Friedensunterhandlungen gepflogen werden sollen. General Bliss sei angewiesen worden, die philippinischen Unterhändler zu empfangen und die Regierung in Washington schnell und vollständig über den Gang der Verhandlungen auf dem Laufenden zu erhalten. Danach will Präsident Mac Kinley dem von ihm bisher so sehr bezogenen General die Führung der Verhandlungen aus der Hand nehmen und selbst alle Wünsche, Forderungen und Vorschläge der Tagalen prüfen.

Zur **Revolution in Columbien** wird nach New-York aus Colon vom Dienstag gemeldet, dort verlautete gerüchtwiese, daß durch zwei von der Regierung als Kriegsschiffe verwandte Dampfer 7 Schiffe der Insurgenten am 24 v. Wirs. zerstört worden seien, welche sämtlich, das eine mit 200 Soldaten, sanken. Weiter heißt es, die Regierungstruppen hätten bei Bucaramanga im Departement Santander einen Sieg erröchten, ein Führer der Insurgenten, Uribe, sei gefallen, ein anderer, Ruiz, in Gefangenschaft geraten; man nehme an, daß die Revolution beendet sei.

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Parteilgenossen des Stadtteils Buckau!** Am Donnerstag abend referiert der Stadtverordneten-Kandidat, Genosse Wilhelm Haupt, im Thalka-Saal über: „Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl“. Es ist eine Ehrenpflicht der Parteilgenossen, recht zahlreich zu erscheinen, damit unsere Gegner sehen, daß wir gewillt sind, den Kampfs bis zum Siege zu durchkämpfen.

— **Parteilgenossen des Stadtteils Sudenburg!** Am Donnerstag abend referiert der Schriftsteller Genosse Paul Waber über das Thema: „**Wohin steuern wir?**“ Wir glauben, daß die Beantwortung dieser zeitgemäßen Frage interessant genug ausfallen wird, um den Besuch der Versammlung zu lohnen.

— In der hiesigen Abtagerungsstelle für **Schweineburgische** **Wahlschiffe**, dem amtlichen Magdeburger Anzeiger, befindet sich ein Artikel, in dem für die neue Flottenvorlage die Reklametrommel gerührt wird. Es verlohnt sich nicht, ausführlich auf den Inhalt desselben einzugehen; eine kleine Stichprobe können wir uns jedoch nicht verlagen, da sie uns zugleich einen kleinen Ausblick gewährt, was wir von jener Seite in der bevorstehenden parlamentarischen Kampagne, die unter dem Zeichen der Flottengesetz-Umsturz- und der Zuchthausvorlage steht, noch alles zu erwarten haben. Schweineburg schreibt: Fast jeder Tag fährt es uns von neuem vor Augen, was unser Vaterland einzubüßen hat, wenn es hinter den rührigeren Seemächten mit seiner Flotte immer weiter zurückbleibt. Sie alle überstärzen sich förmlich in dem Van neuer Schiffs-Angelegenheiten, zum Teil mit dem schärfsten verhehlten Hintergedanken, zuerst an Deutschland ihre Überlegenheit zu zeigen und zu erproben. Auf Schritt und Tritt ist unser Vaterland umlagert von Fallstricken seiner Reider, überall sind zahlreiche Hände beschäftigt, es zu verfeinden mit seinen Freunden oder ihm seine alten Feinde auf den Hals zu heben. Da kann das deutsche Reich eines Tages plötzlich zum Handel gezwungen sein, ohne daß es das nötige Küßzeug zur Stelle hat. Unsere Lebensinteressen verweisen somit gebieterisch auf die Herstellung einer machtgeltenden Flotte und machen es zur Pflicht, die Angelegenheiten unserer Wehrkraft zur See für immer dem **Parteilhaber zu entziehen**. Nach den Versicherungen von hoher und höchster Stelle glauben wir, daß die Beziehungen zu den Mächten die besten sind und man erfahren wir, daß unser Vaterland von Feinden umringt ist, die ihre Überlegenheit zur See zuerst an uns erproben wollen; uns überläßt eine Gänsehaut. — — — Nach solchen Thatsachen finden auch wir es ganz in der Ordnung, daß die Angelegenheiten unserer Wehrkraft zur See dem **Parteilhaber** entzogen werden, der Reichstag sich schleunigst als überflüssig auflöst und die Bewilligung neuer Kriegsschiffe den Herren **Trixi** nebst Genossen überlassen wird. Sie werden schon alles zum besten kehren.

— Das **Abschiedslied**, welches am Sonntag nachmittag im „Weißen Hirsch“ gesungen worden ist und auf die Versammlung sowohl als auf den Genossen Schmidt solch tiefen Eindruck machte, ist uns durch gütige Vermittlung eines Freundes unserer Zeitung zugänglich gemacht worden. Wir bringen dasselbe, vielen an uns gerichteten Wünschen entsprechend, zum Abdruck; es lautet:

Abtschied.

Für meine off'ne Meinung und für ein freies Wort,
Für meine Ueberzeugung riß man mich von Euch fort.
Lebt wohl, Ihr meine Feinde, lebt wohl in stiller Nacht,
Ich hab' auf freiem Felde an Eure Lieb' gedacht.
Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl,
Ihr meine Feuern all',
Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl!

Ich mußte von Euch scheiden, auf lange, lange Zeit,
Mit Klagen und mit Weinen, gabt Ihr mir das Geleit.
Lebt wohl, Ihr meine Lieben, schließt feher mich ins Herz
Und trocknet Eure Thränen, vergeßet diesen Schmerz.
Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl,
Ihr meine Lieben all',
Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl!

Nie werd' ich ruhn und rasten und wär's auch im Gefecht,
Ich werde fortan kämpfen, für Wahrheit, Freiheit, Recht.
Lebt wohl, Ihr Kampfesbrüder, die Ihr noch weit am Ort,
Legt Euch nicht müde nieder, kämpft mutig weiter fort.
Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl,
Ihr Kampfesbrüder all',
Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl!

Ueber die Entziehung des Liedes erfahren wir folgende interessante Einzelheiten. Seitens des Neue Deutsche Arbeiter-Gesangsvereins war an den damaligen Geschäftsführer der Volksstimme Genossen Auerbach im Jahre 1891 das Gesuchen gerichtet worden, den Text zu einem Liede eines Ausgewiesenen zu dichten. Genosse Auerbach schenkte aber kurz darauf zu den „**Unabhängigen**“ hinüber und verließ infolgedessen seinen Posten in der Volksstimme. Kammeyer ging unser jetziger Berleger, Genosse Bernhard Harbaum, an die schwierige Aufgabe, den Text des Liedes zusammenzustellen. Wie bekannt sein dürfte, stand Harbaum damals noch an der Höhebahn als Fischer, und so wurden denn die tief empfundenen Zeilen während der harten Arbeit auf einem Stück Glaspapier bewahrt. Genosse Harbaum hatte zur Unterlage die Melodie des bekannten **Murawiew-Liedes** „**Auf der Wacht!**“

Der neue Text des Liedes ist der Melodie geschickt angepaßt und wird manchem unserer Leser willkommen sein.

In einem hiesigen Blatt finden wir eine Anfründigung eines von der hiesigen apostolischen Gemeinde veranstalteten öffentlichen religiösen Vortrages. Es soll die persönliche Wiederkehr Christi besprochen werden. Zum Schluss heißt es: „Für diesmal über die Zeichen, die in unserem gesellschaftlichen und politischen Leben zu sehen und erkannt werden können! Jedermann ist hierzu freundlich eingeladen!“ Also es wird in dieser öffentlichen Versammlung — denn jeder kann an ihr teilnehmen — auch über „Zeichen im politischen Leben“ gesprochen werden! Öffentlich ist dann diese Versammlung auch polizeilich angemeldet und wird auch überwacht!

Eine außerordentliche Generalversammlung des Konsumvereins Neustadt (S. G.) fand am Montagabend im Dreifaltigkeitssaal statt. In derselben wurde u. a. den im Jahre 1898 gewählt gewesenen Vorstandsmittgliedern eine Extra-Graatifikation in der Gesamthöhe von 2700 Mark bewilligt. Als zweiter wichtiger Punkt befand sich die Abänderung der Paragraphen 54 bis 61, 66, 70 und 76 des Gesellschaftsvertrages (betrifft die Zusammenlegung und die Funktionen des Vorstandes) auf der Tagesordnung. Die erste Abstimmung betraf die prinzipielle Frage, ob in Zukunft ein fest angestellter Vorstand zu wählen sei; da sich keine Dreiviertel-Majorität für den Antrag ergab, er somit abgelehnt war, wurden die übrigen Abstimmungen überflüssig. Nach einem mißlungenen Versuche, den Antrag wieder auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen, und nachdem noch einige Redner zu verschiedenen Fragen sich geäußert hatten, trat Schluss der stänimlich verlaufenen Versammlung kurz nach 12 Uhr ein.

Ueber die neuen Postwertzeichen macht die Deutsche Verkehrszeitung in einzelnen folgende Mitteilungen: Als neues Markenbild ist das Brustbild einer Germania gewählt worden. Das Haupt des idealen Frauenbildnisses trägt die Kaiserkrone, unter der das Haar bis auf die Schultern hervorwallt. Die Brust ist gepanzert, die rechte Hand hält Schwertknauf und Helm, die linke die Fahne, dem Probestück vorgelegt. In den Händen hat keine Fahne über die treffliche Ausfertigung zu erkennen gegeben. Die Werte bis einschließlich 20 Pfennig werden in einfarbigem Buchdruck, die von 25 bis 80 Pfennig in zweifarbigen Buchdruck hergestellt. Die Farben sind: 3 Pf. braun, 5 Pf. grün, 10 Pf. rot, 20 Pf. blau, 25 Pf. Einbund (das Bild der Germania, die Bezeichnung „Reichspost“ und der Wertbetrag); schwarz, Rahmen: orange, Papier: gelb, 30 Pf. Einbund: schwarz, Rahmen: orange, Papier: chamois, 40 Pf. Einbund: schwarz, Rahmen: karmin, Papier: weiß, 50 Pf. Einbund: schwarz, Rahmen: violett, Papier: chamois, 60 Pf. Einbund: schwarz, Rahmen: karmin, Papier: rotlich, Die Marken sind 25 1/2 mm hoch und 21 1/2 mm breit; sie haben in der Breite 15, in der Höhe 18 Zähne. Als Einschlagungszeitraum ist der 1. Januar 1900 in Aussicht genommen; natürlich werden die alten Vorräte aufgebraucht, ehe die neuen Marken zur Ausgabe gelangen. Es wird ferner beabsichtigt, für die deutschen Postanstalten im Ausland und in den Kolonien eine besondere Preismarkte herauszugeben, durch deren Bild „Deutschland zur See“ veranschaulicht werden wird. Sämtliche Arbeiten bei Herstellung der neuen Marken werden in der Reichsdruckerei ausgeführt.

Die Postkartenbriefe haben nunmehr ein Jahr des Bestehens hinter sich. Eingebürgert haben sich dieselben absolut nicht, was sie nicht zum wenigsten dem hohen Preise und der unpraktischen Einrichtung zu danken haben. In anderen Ländern, z. B. Schweden und Oesterreich, erfreuen sich die Kartenbriefe weit größerer Beliebtheit.

Am 30. Januar 1900 wird der Provinziallandtag der Provinz Sachsen in Merseburg zusammenzutreten.

Radfahrer, seid auf der Hut! In den letzten Tagen sind wiederum zwei Fahrraddiebstähle verübt worden. Ein Rad, Marke Panther Dunlop Nr. 8309, wurde am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr aus dem Hause Kaiserstraße 56 gestohlen. In diesem Falle ist der Dieb noch nicht ermittelt, obgleich man schon bekannte Inhaltsstücke aber das Aussehen des Täters besitzt. Der andere dieser Diebstähle fand Freitag vormittag im Hause Breitenweg 226 statt. Ein selbst wohnender Herr, der sein Rad, Marke Sturm XX. 52040, in den hinteren Teil des Hausflurs gestellt hatte, fand es kurze Zeit darauf nicht mehr vor. Die sofortige Anmeldeung des Diebstahls bei der Polizei hatte den Erfolg, daß ein Schutzmann schon Tags darauf eine ihm verdächtige Person abfasste. Der freche Dieb hatte das neue Rad in Wolmirstedt an drei der heftigsten verdächtige Personen gegen ein altes vertauscht und dieses in Subenbürg verkauft. Der Dieb sowohl wie die Fehler sind zunächst festgenommen.

In Staßfurt wurden aus Anlaß der dortigen Geflügelaußstellung am Sonntag nachmittag 3 Uhr 5 Minuten von Herrn Friedrich Veier aus Magdeburg 15 Briefkasten aufgegeben; die ersten 5 davon wärehen ihren 37 Kilometer entfernten Schlag hier selbst um 4 Uhr, die anderen 10 um 4 Uhr 5 Minuten.

Der Vater des Arbeiters Paul Streichardt teilt uns mit, daß er gegen das hiesigen Landgericht über seinen Sohn verhängte Urteil (2 Jahre Zuchthaus wegen Fahrraddiebstahls) Revision einreicht hat. Der Vater glaubt, daß er im Wege der Revision seinem Sohn helfen kann.

Unfälle. Dem Arbeiter Johann R. aus Budau ist auf einer Holzstrecke ein Stilk Holz auf das rechte Bein gefallen, wobei er einen Afterschenkelbruch erlitt. R. fand Aufnahme in der Subenbürger Krankenanstalt. — Dem Arbeiter Stanislaus S. ist bei der Arbeit eine Eisenbahnstange auf das linke Bein gefallen, wobei er einen Beinbruch erlitt. Dem Eisenbahnarbeiter Wilhelm F. ist auf dem Elbbohnhof beim Zusammenstoß zweier Eisenbahnwagen die Schulter zermetelt worden. Der Bauer Edwin Sch. hat sich beim Ansprechen der Bierfässer die Hände mit Blei verbrüht. Die Verletzten wurden in die städtische Krankenanstalt gebracht.

Nachrichten aus der Provinz.

Erleben. (Es kracht wieder.) Am Montag nachmittag 4 Uhr fand eine sehr starke Erbeerschütterung statt. Infolge der andauernden Erschütterungen mußte jetzt auch das Haus Nammsdorferstraße 19 abgebrochen werden, da es durch die Erschütterungen vollständig auseinandergerissen war.

Erleben. (Jugendliche Kindesmörderin.) Das erst 15 Jahre alte Dienstmädchen Hartmann hatte im Sommer d. J. heimlich geboren und das Kind beiseite geschafft. Man fand es in einem Wasserloch am Kalbarchenholze tot vor. Die Mutter der Hartmann scheint Beihilfe geleistet zu haben, denn in der dieser Tage stattgehabten Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer wurde die Mutter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während die Tochter einer Korrekationsanstalt überwiesen wurde.

Erfurt. (Zwei Ausweisungen.) Aus Preußen ausgewiesen wurden durch Verfügung der hiesigen Kgl. Regierung zwei französische Deserteure, der Matrose August Sylvain Paul Antkang aus Paris und der Bäcker Pierre Eugen Ferdinand Legendre aus St. Pères-aux-Mines. Beide wurden beim Betteln erfaßt und wegen dieses Vergehens und der Landstreicherei verurteilt und der Landespolizei überwiesen. Ihre Ausweisung erfolgte, weil sie sich lässig gemacht.

Erfurt. (Ein netter Bräutigam.) Der schweren Kuppel war die Witwe Friederike Bartholomäus aus Schweinau angefallen. Es handelte sich um einen der vielen Fälle, in denen Eltern dem Bräutigam ihrer Tochter den Zutritt zum Schlafzimmer derselben gestatten. Der Gerichtshof erkannte auf das Mindestmaß von 1 Jahr Zuchthaus, empfindlich der Angeklagten jedoch ein Gnadenersuchen an den Landesfürsten einzureichen. Einziger Belastungszeuge war der frühere Bräutigam ihrer Tochter, der Stalenscheider Albert Geiler, der seiner Braut in einem Eifersuchtsanfall die Nase aus dem Gesicht geschnitten hat und nun seiner Bestrafung entgegensteht. In der Untersuchung gegen ihn, waren die Momente zu Tage getreten, die zur Verurteilung der Frau Bartholomäus führten.

Fermerleben. (Gemeindevorsteher-Erwählung.) Am Freitag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, tagt im Lokale des Herrn Michaelis eine Gemeindevorsteher-Erwählung mit folgender Tagesordnung: 1. Verhinderung der Gemeindevorsteher gegen Unfälle; 2. Versicherung der Witwen und

Waisen oder Gemeindevorsteher. — § 100 der L. O. D. befragt, daß als Führer alle zu den Gemeindevorsteherangehörigen männlichen großjährigen Personen, welche sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und Gemeindeglieder sind, den Stimmungen beizutreten können. Wähler sind die Versammelten immer des Nachmittags abgehalten worden, ob nun immer die Stimmungen des Abends stattfinden werden, ist nicht gesagt worden. Hoffentlich werden dieselben immer des Abends tagen, weil es dann allen möglich ist, dieselben zu besuchen.

Frohse. (Demenbrand.) Ein 3500 Centner Preßstroh enthaltender Dienen brannte hier in der Nacht zum Sonntag nieder. — Groß-Otterleben. (Gestörte Einbrecher.) In der Nacht zum Dienstag verübten Diebe in den Laden des Materialwarenhändlers L. in Groß-Otterleben einbrechen. Die Diebstahlsgegenstände betrafen hochgehoben und waren eben im Begriff, die Ladentür zu sprengen, als sie den Ladeninhaber bemerkten. Die drei Einbrecher ergriffen schleunigst die Flucht ohne erkannt zu werden.

Hogäßen. (Ein rocher Dieb.) In der Nacht zum Sonntag wurden dem Ackerwirtsbesitzer Carl Buchholz hier aus seinem Stalle acht Gänse entwendet und gleich direkt hinter der Scheune abgeschlachtet. An der Stalltür stand mit Kreide geschrieben: „Nacht fohlen!“ Der sonst scharfe Hund des Besitzers hatte es gerade in der kritischen Nacht vorgezogen, auf einem oberen Zimmer im Hause zu logieren.

Vom Harze. (Wohnbewegung der Harzer.) In eine Wohnbewegung sind die lutherischen Pfarrer des Harzes eingetreten. Auf der Herbstkonferenz der lutherischen Vereinigung für den Harz in Tamme sprach Pastor Teichmann-Memlingen über die Regelung der Pfarrverhältnisse und verteilte folgende Forderungen: a) Die Pfarren bleiben Eigentum der Einzelpfarren. Die das Dienstverkommen des Geistlichen überschreitenden Lebensjahre werden in die Alterszulageklasse abgeteilt. b) Alle Lebensjahre aus den Pfarrverhältnissen, sowie die Zuschüsse aus den Klosterfonds werden in eine Alterszulageklasse gezahlt, deren Verwaltung allein den kirchlichen Behörden untersteht. c) Das Anfangsgehalt ist auf 2400 Mark, das Endgehalt auf 6000 Mark erst. Haus und Garten festzusetzen. Dabei ist es erstrebenswert, daß bei der Pensionierung das Haus wie im Verkauf zum Marktwerte der Einkommensteuer mitgerechnet wird. d) Der Zuschuß aus dem Klosterfonds muß in der Weise erhöht werden, daß die Klosterdurchschnittsgröße wird; da nämlich die Abzüge von den Stellen über 600 Mark erst mit Neubesetzung jener Stellen zu heben sind, so ist eine zweckentsprechende Erhöhung des Zuschusses aus dem Klosterfonds durchaus notwendig. e) Alle Stellen — auch die Patronatsstellen — müssen unter das Gesetz gestellt werden. — Die Versammlung war einstimmig mit diesen Verfügungen einverstanden. — Hoffentlich kommt es nicht zum Streit. Wie viele dieser Herren Pfarrer mögen wohl aber die „unverkündeten Forderungen der Arbeiter“ losziehen, wie viele gegen die Arbeiterbewegung agitieren? Wir erinnern an die Predigt des Ackerwirts vom vorigen Jahre, kurz vor der Reichstagswahl, wie dieser Herr seine Stellung dazu geäußert, gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung von der Kanzel herab zu predigen. Heute hat womöglich derselbe Herr vorzüglich für die obengenannten Forderungen gestimmt. Wie bescheiden sind dagegen die Forderungen, die eine weit verantwortlichere und aufrengendere Tätigkeit verrichten müssen, als die Geistlichen mit ihren paar Stunden Arbeit die ganze Woche. Die Lehrer sollen sich mit ihren Forderungen die Geistlichen zum Muster nehmen. Vornehmlich aber empfehlen wir den Arbeitern eine Nachsicht und der Geistlichen in dieser Beziehung.

Witterfeld. (Wolfffeuer.) Montag mittag wurden die Bewohner unseres Ortes plötzlich durch die Sturmstunde erschreckt. Ein mit Streichhölzern spielender Knabe hatte in den Seitengebäude des Ackerwirts Hofl Feuer verurteilt, so daß das ganze Gebäude mit sämtlichen Vorräten ein Raub der Flammen wurde. Der Viehdiebstahl bestand konnte gerettet werden.

Kleine Chronik.

In der Nacht zum Sonntag erhängte sich in Lobenstein an einem Gartenzaun der Handarbeiter Gebv von hier. Erst gegen 10 Uhr wurde der Selbstmörder, der von der Gasse aus gesehen werden konnte, abgeschritten und blieb so — „zu jedermanns Ansicht“ — bis um 4 Uhr nachmittags liegen, dann erst erfolgte die gerichtliche Aufhebung der Leiche. Konnte denn das Wegbringen der Leiche nicht etwas früher geschehen?

Am Sonnabend wird der Bar nach Potsdam kommen. Der Besuch wird einen lebhaftigen privaten Charakter tragen. Der Aufenthalt der russischen Gäste dürfte vielleicht nicht länger als eine Stunde währen. Dann erfolgt die Weiterreise nach Sternewiese.

Ein W o n s t r e p r o z e s s gegen 18 Fleischermeister aus Danzig und Borozin wegen Verletzung von geschädigten Rindfleisch wird Mitte November in Danzig verhandelt.

Ein neuer Wundenstreich soll in Potsdam in der Nacht zum Mittwoch verübt worden sein. Von den in den Colonnaden am Lustgarten befindlichen Ringergruppen wurde die vierte Gruppe von russischer Hand beschädigt und verstimmt, indem vom stehenden Ringler der getrimmte rechte Arm vom Ellenbogen ab heruntergeschlagen worden ist; auch der Kopf weist Beschädigungen durch wuchtige Schläge auf. Die polizeilichen Forschungen nach dem Täter haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Die Verzweiflungsthat einer Mutter erregte in Hamburg Dienstag vormittag großes Aufsehen. Die Frau eines Quaarbeiters, Marie Rudolph, begab sich Dienstag morgen mit ihren Kindern nach der Alster, um dort mit ihnen den Tod durch Ertränken zu finden. Bei der Lustfährtenstraße sprang die Unglückliche mit den Kindern in die Alster. Einem Alsterfischer gelang es, alle Drei zu retten. Sie wurden in das Krankenhaus geschafft. Der Mann hat bereits seit acht Tagen nicht gearbeitet; er soll dem Trank ergeben sein.

In der Münchener Skandalaffäre wird mitgeteilt, daß es sich bei den Verhaftungen mit Ausnahme einer Hebamme, nur um junge Leute handelt. Die Mitteilung, daß ein Kommernzienrat und ein Buchdruckereibesitzer gleichfalls verhaftet worden seien, ist unrichtig.

Der Bürgermeister Quandel in Gollnow erschoß sich Sonntag vormittag in seiner Wohnung mittelst einer mit Wasser geladenen Jagdflinte. Man fand seine Leiche auf einem Stuhle liegend. Der Schuß war in den Mund gegangen. Der Grund zu der That soll in Mißverhältnissen zwischen ihm und seinen Beamten zu suchen sein. Nach einer unheilbaren Krankheit, an der der Verstorbenen litt, mag mit die Veranlassung zu dem Selbstmord gewesen sein.

Der im „Harmlosen“-Prozess viel genannte Hermann Wolff, der sich, wie erwähnt sein wird, kurz nach Beendigung des Prozesses dem Untersuchungsrichter freiwillig gestellt hatte und seitdem in Haft gehalten wurde, ist gegen eine Bürgschaft von 15 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden.

Ein Raubmord ist in der Nacht zum Sonntag in Kaufheimen (Kreis Niederrhein) verübt worden. Der Rentner Greinus wurde durch Nisthiebe getötet, die Ehefrau wurde schwer verletzt. Als der That verdächtig ist ein 16jähriger Fleischerlehrling verhaftet worden.

Der reiche Marquis du Pin, der die Tochter des Reichsleiter Wechsungenent Loewenstein geheiratet hat, hatte in Mexiko sehr ausgedehnte Ländereien und Besitzungen erworben, um Kolonisations-Unternehmungen in das Leben zu rufen. Der Marquis begab sich, von seiner Gattin begleitet, nach Mexiko, um die Sache selbst zu leiten. Ein kürzlich in Mexiko eingetroffener Drahtbericht der Marquise meldet den tragischen Abschluß des Unternehmens; der Marquis du Pin ist von den Eingeborenen ermordet worden.

Absturz in den Bergen. Der Beamte Karl Göhl stürzte Sonnabend von den Felsenwänden im Treisingthale ab und verletzte sich sehr schwer. Göhl, ein tüchtiger Bergsteiger, war mangelhaft ausgerüstet; er blieb 18 Stunden an der Unfallstelle liegen, bis Hilfe kam. Da sein Unterkörper vollständig gelähmt ist, schließen die Ärzte auf eine Verletzung der Wirbelsäule.

13 Pestkrankungen werden neuerdings aus Santos gemeldet, es ereignete sich jedoch kein Todesfall. In San Paulo kam ein Pestfall vor.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Parteilosen Burge! Am Sonntag, den 5. November, findet die in der letzten öffentlichen Versammlung bekannt gegebene Flugblattverbreitung über den ganzen Wahlkreis statt. Ihr wißt alle, daß bei dem Umfang des Kreises viele Kreise nötig sind. Darum ihne jeder seine Pflicht und seine sich Sonnabend abend zwischen 6 und 7 Uhr bei Jesse, Holzstraße 2, ein und nehme seine Blätter in Empfang. Es wird dort einem jeden die Tour, welche er zu machen hat, angegeben. Der Vertrauensmann des Kreises Reichow I und II. Fr. Drechsler.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 4. Novbr., abends 8 1/2 Uhr; Bezirk Magdeburg mit Friedrichstadt und Werder im „Dreifaltigkeitssaal“, Burgstraße 7, Bezirk Budau im „Thalia“, Dortheimstr. 14. Bezirk Neue Neustadt im Wolfstampschen Lokale, Weinbergstr. 27. — Bezirk Neue Neustadt tagt am Sonntag. Näheres, siehe im Inserat der morgen erscheinenden Volksstimme. — Bezirk Subenbürg: Sonnabend, abend in der „Berber Bierhalle“, Schöningerstr. 25.

Abnung, Holzarbeiter! Schon heute wollen wir darauf aufmerksam machen, daß am Sonnabend, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung im „Luisenpark“ tagen wird, in welcher G. Weder-Hannover referiert. Die Kollegen mögen sich mit ihren Versammlungen danach richten.

Circus-Theater. Wer nach des Tages Lust und Mühen und nach Erfüllung seiner unterschiedlichen Pflichten, wovon speziell dem Arbeiter ein überreiches Maß zufällt, sich das Leben auch einmal von der gewöhnlichen Seite betrachten will resp. kann, geht in Magdeburg momentan in einige Verlegenheit, da bei der Fülle des Gebotenen die Wahl thatsächlich zur Qual wird. Im Lustentempel der Kaiserstraße präsentiert die Doppelfirma Wimmerthal u. Kadeburg jetzt der breiten Masse ein Vergnügen, das bei der fernstehenden Kunststufe am Brückhorst scheint endlich der lang ersehnte goldene Stern aufgegangen zu sein und die beiden besseren Spezialitätentheater ringen nach wie vor um den Vorrang. Wenn gebietet er? Was die Mannigfaltigkeit anbelangt, so bietet das Circus-Theater mit dem ab 1. November wieder neuen Spielplan wohl das denkbar Möglichste; nicht weniger als 17 Künstler und eine aus 63 Personen bestehende Instrumentaltruppe stiften und beleben denselben in abwechslungsreicher Weise. Die Springer Hernandez, die übermütige Hedwig Böring und der Humorist Arthur Jaeds sind vom Oktoberprogramm übernommen und bringen sich mit Bravour und Verbe auch in die Kunst des Novemberpublikums. Von dem neuen Personal eröffnete die Lyroter Sängerin Gretel Kleiner den Reigen mit in diesem Genre üblichen Darbietungen, ihr voluminöser Alt sucht wirklich schwebelichen. Der ihr folgende Finghlmüller Almado ist ein vollendetes Meister, seine Produktionen grenzen ans Unglaubliche. Der exzentrisch-musikalische Akt der Truppe Do-Mi-Do, wie auch die burleske Pantomime „Nette“ lassen wieder deutlich erkennen, daß es eine Grenze des Grotesken und Bizarren niemals geben wird; der Schlußchor des Goethischen Faust „Das Unzulängliche, hier was Ereignis“ hat nicht zum letzten seine Berechtigung für die Spezialitätentruppe. — Wirklich Großartiges boten noch die Schlangennuschen Gebrauer Sandhaus mit der Scene „Ein Abend am Nil“. — Zum Schluß des zweiten Teiles gab es dann ein großes „Indisches Volksfest“, das in sich aus zehn einzelnen Nummern besteht. Abgesehen von dem für unsere Ohren nicht weniger als angenehmen Gesang und ihrer am kein Paar besseren „Musik“, boten die Vorstellungen der gelbbraunen Bewohner der Insel Singapore (vertreten sind beide Geschlechter jeglichen Alters bis herab auf einen fünfjährigen Knirps in adamtischem Kostüm) ein interessantes Bild der Sitten und Gebräuche dieses Wunderlandes. Das schöne Geschlecht stellen in diesem Falle die Männer dar, von denen zwei als Lanzenstecher und Stocktänzer sehr gute Leistungen boten, auch der Tanz der Kinder gefiel und ist mit Anerkennung zu nennen. Die Stanznummer bildet jedoch der indische Wunderkorb, der ein Jongleur- und Zauberstücklein ersten Ranges ist und besonders vorzüglich war dabei das Madbrechen des Hauptkünstlers, dieser Schelm hat schon am ersten Abend das Publikum für sich erobert. Die Stofffrage unserer erziehlichen Gäste mußte aber doch wohl eine der Jahreszeit und dem Klima angemessenere Lösung finden, denn das Frösteln dieser Leute machte keinen guten Eindruck. In ihrem „Dorje“ wird man übrigens die Jücker tagsüber noch besser kennen lernen. — Zu hören und zu sehen giebt es also jetzt im Circus-Theater übergenug, möge sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen.

Walhalla-Theater. Ein neuer Monat — ein neues Programm! Da ist zunächst die aus früheren Spielperioden in besser Erinnerung stehende Niederländerin Zerna Bellami, die trotz einer nicht ganz zu überwindenden Heiserkeit ihre Lieber mit Gefühl und Ausdruck zum Vortrag brachte. — Das selbe Damen-Quartett D'Anna u. Chere u. Kindl' n erntete mit seinen im Münchener Dialekt zum Vortrag gebrachten Liedern reichen Beifall. — Als schneidiger junger Mann präsentierte sich Fr. B e t t e n s t e i n, die ihren Hofenvollen in allen Sätteln gerecht wurde, und da wir nun einmal bei dem gefanglichen Teil des Programms sind, wollen wir gleich der wirklich allerliebsten Kostüm-Soubrette Fr. Emma Hardenberg Erwähnung thun, die als „discrete“ Schlafwagen-Kontrollfroue und andere nettschen Gaben sich bestens einführte. — Als liebe Bekannte konnten wir das feierliche Duettstückenpaar E d e r s begrüßen, das mit seinen in feierlicher Mundart gehaltenen Vorträgen, sowohl in gefanglicher Beziehung als auch betreffs der mimischen Darbietung wohl unerreicht dastet. Besonders angenehm berührt die natürliche, unwillkürliche, dem ganzen Naturell der beiden entsprechende Vortragweise. — Das humoristische Fach wird durch Herrn D i o t i d a r d in ansprechender Weise vertreten. Man will heute nicht mehr den sohmilmierten, schmittdemaltem Komiker sehen, der seine „Komplets“ herunterhospelt, sondern in dem Humoristen den feinen Beobachter der menschlichen, politischen und gesellschaftlichen Zustände erkennen und hierin ist Herr Richard ein Meister. Sein Anspruchsquodlibet und auch die übrigen Darbietungen trafen mit ihrer feisenden Satyre den Nagel auf den Kopf. — Wenden wir uns nunmehr den übrigen Künstlern zu, die durch ihre körperliche Geschicklichkeit das eigentliche artilische Fach vertreten, so weiß man nicht, wenn man die beste Leistung ansprechen soll. W i r. D r a d w i n d e t als Schlangennuschen seinen Körper so zusammen, daß man sich wundern muß, wie er diesen Knoten wieder löst, und die kleinen Handstandkünstler The Novello bieten mit ihrem Doppelhandstand auf den Billardquers mit brennender Lampe auf dem Kopf, das höchste, was auf diesem Gebiete gezeigt wurde. Als dritte im Bunde ist dann noch die T o m a - T r u p p e zu nennen, die in Verbindung mit mimischen Darstellungen manches Neue in diesem Genre zeigt. Alles in allem bietet das Novemberprogramm im Verein mit den prolongierten Kräften, den Mimiker T h e o d o r D i o t a r und die R ä m b e r - K o m p a g n i e, ein Ensemble, das sich den vorgehenden würdig anschließt.

Briefkasten.

M. S., Subenbürg. Ihre Angelegenheit ist dem Vertrauensmann übergeben worden, der Ihnen jedenfalls in Kürze Bescheid zugehen lassen wird. — H. K. Das haben wir niemals behauptet. — F. Anonymes bleibt unbeachtet. — C. Sch., Neustadt. Besten Dank für die Einwendung, die wir sehr nett finden, aber leider nicht veröffentlicht werden können. — Poetics und andere. Die Verurteilung und die Strafverurteilung des Genossen Albert Schmidt hat zur Folge gehabt, daß mehrere Parteigenossen uns hierauf bezüglich dichterische Arbeiten eingefandt haben, deren Abdruck jedoch aus formellen wie anderen Gründen nicht möglich ist. — G. G., Gr.-Otterleben. Genosse Albert Schmidt wird, falls er wieder gewählt wird, nicht aus dem Gefängnis entlassen, um den Sitzungen des Reichstages beizuwohnen. — Neuer Budauer 60,00. — Budau, L. 293,60. — Subenbürg, L. 100,00. — Wilhelmstadt, L. 32,80. — Dreifaltigkeitssaal 34,05. — Ein roter Schächer 0,50. — Bürgergarten, von P. D. 3,20. — Bauherausgenossenschaft 0,50. — A-moll 1,60. — Bau D. 4,50. — Admiral T. 1,00. — Bau D. 3,50. — Gemütliche Kindläufe bei U. L., Neue Neustadt, durch U. S. 1.1

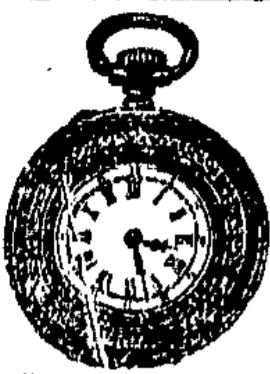
Städt. Arbeitsnachweisstelle

mentgeflücht. Bei der Hauptwache Nr. 5
Fernsprechanschluß: Mathias Nr. 2150-2155.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 " " " 4-7 " "
Es werden gesucht:
Männliche Abteilung:
Arbeiter, Haus-, Kauf-, Futter- und Arbeitsburschen, Drechselkutschler, Wäckerlechte,
Maurer, Klempner, Buchbinder, Möbelflicker, Schlosser, Pantolonnmacher und Lehrlinge.
Weibliche Abteilung:
Arbeitsfrauen und fleißig lernende weibliche Personen aller Alters und Stände für
häusliche und geschäftliche Arbeiten aller Art.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Arbeitsgeflüchtiges Anknüpfungsbureau
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluß 1409.
Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts
sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-
versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-
und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Gesucht werden:
Ofenheizer bei 15 Mark Lohn und heiser Station, Tischler auf Bau, rufbaum und
bucene Möbel, Zwicker und Schuhmacher auf Schojaarbeit, Schneider auf Mode und
Taschnneider, Drechsel, Klempner, 2 Cigarrenarbeiter (Selbst- und Widelmacher), Bau-
schlosser und Schutze auf Beschlag und Wagenbau.

Buppen-Perücken werden angefertigt
in Uudau, Fernburgerstraße 1.
1 rotgef. Gebett Betten 13 Mr.,
pracht. Ausst.-Bett 17 Mr. Bandstr. 8, 11, 1.
Brotstelle.
Kleines Restaurationsgrundstück in Stadt
von 35 000 Einwohnern von einer Wätere
für 21 000 Mr. bei 3000 Mr. Anzahlung
gleich zu verkaufen. Vierensag 155 Tonnen
nur in 1/2 Mr. ausgeschält. Seidene Ge-
legenheit. Off. u. 919 an die Exp. d. Bl.



Herm. Möller, Uhrmacher

Feldstr. 55 Buckau Feldstr. 55
empfiehlt sein bedeutend vergrößertes Lager
Regulateure und altdeutsche Hänge-
Uhren goldene Damen-Uhren,
goldene und silberne Herren-Uhren.
Geschäft gegründet 1871.
Schmuckfachen, Broschen, Ohrringen, Ringen, Armbänder, Ketten etc.
Musikwerke 5% Rabatt.
Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Unterhosen
Jagdwesten
wollene Jacken
Kalmuck-Jacken
alles in Prima-Qualitäten
zu sehr mäßigen Preisen empfiehlt
G. Gehse 2659
Englische Leder-Hosen-Fabrik
Magdeburg
11 Johannisstraße 14.

Henden-Barchent
extrabreit, bekannt billig
empfiehlt
Bazar Magdeburg
Jakob- und Reichsstraße Ecke
Kellerei: Uudau, Thienstraße 1,
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Fischlergefell gef. Krügerbrücke 1a. 1891
Kräftige Mädchen 3. 15. November
Uudau, Marienstraße 1/2, bei Voigtländer.
Gut möbliertes, in der 1. oder 2. Etage
nach vorn gelegenes Zimmer in ruhiger
Gegend der inneren Stadt zu mieten ge-
sucht. Näheres in der Expedition.
Kr. Vog. 1 G. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Leber- u. Gewürz-
Handlung
von 2789
H. Reich
Magdeburg
Wilhelmstr. 15.
Fernsprecher 1236.

Achtung!
Schuhwaren
kauft man billig und haltbar in größter
Auswahl bei
H. Schulze, Wilhelmstadt
Gr. Dicksdorferstr. 30.
Reparaturen werden sauber u. billig geliefert.

Heinr. Schütze
Uhrmacher
Cognistr. 19 Uudau Cognistr. 19
empfiehlt 2945
sein großes Lager
in
altdeutschen Zimmer-Uhren
Regulateuren
Wand- und Weckeruhren
in nur guter Ausführung
zu billigen Preisen bei voller Garantie.
Neu eröffnet!
Großes Lager nussb., birch., kief.
Möbel, Spiegel
und Polsterwaren
(eig. Werkstatt) unter Garantie. Transp.
d. eig. Gespann fr. 2982
Fr. Schmidt, Tischlermeister
Uudau, Schönebiederstr. 16
-- schräg gegenüber der Kirche. --

Cirkus-
Theater.
Heute Freitag:
Großes indisches
Volksfest.
Ferner:
Der neue sensationelle
Spielplan.
Osranis
Hernandez
Hedwig Döring
Almado
etc. etc. etc.

Stimmen der Freiheit!

Erstienen bis Seit 8.
zu beziehen durch sämtliche Kolporteur und die Buchhandlung Volksstimme.
Mit dem heutigen Tage habe ich den
Badebetrieb
in der Dampfbadanstalt Nachtweide 95 übernommen und em-
pfehle Dampfäder aller Art, Einpackungen, Massagen, Wannenbäder,
sowie sämtliche medizinische Bäder. Saubere Wäsche, gut geheizte Räume,
aufmerksame Bedienung. Geöffnet täglich von 8-8, Sonntags bis
Mittag.
Hochachtungsvoll 3019

Möbel-
Einrichtungen
größte Auswahl
in den großen Läden
von
J. Mook
jetzt nur
Johannisstraße 51
bicht am Alten Markt.
2855

Wichtig
für Hausfrauen!
Gustav Greve
Osterode am Harz
Wollwarenfabrik
nimmt
Wolle und alte Wollfachen
zur Umarbeitung an und empfiehlt
seine im Tragen sich vorzüglich be-
währt habenden Fabrikate:
Hauskleiderstoffe,
Damenloden für Promenade
und Haus, Stoffe für Herren-
und Knaben Garderobe, wollene
Schlaf-, Reise- und Pferdedecken.
Billige Preise. Neueste Bedienung.
Muster bereitwilligst franko.
Kostenfreie Vermittlung erfolgt in
Magdeburg durch Frau Th.
Beckmann, Breiteweg Nr. 15,
Eingang Backstraße und Frau Chr.
Beckmann, Magdeburg-Neustadt,
Louißenstraße Nr. 4. 865

Walhalla
Jeden Abend:
Abwechselndes
Programm!
2975
Parterre-Saal:
Abends 7 Uhr
Großes Konzert
des
Damen-Orchesters „Kornblume“.

Wilhelm Lucas, feller bei Sporkenbach.

„Wilhelmstädter Männerchor“
Dir.: Herr A. Schmitz
feiert Sonnabend, den 4. November 1899, abends 8 Uhr im Lokale
des Herrn Brüning (früher Meid's), Leipzigerstraße, sein
1. Winter-Vergnügen
bestehend in Konzert und Ball
unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Freundschaft“ Neustadt
und des Arbeiter-Gesangsvereins Uudau.
Für Unterhaltung während der Kaffeepause ist bestens gesorgt.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
3051 Das Komitee.

Geburtsstags-Geschenke
sowie Geschenke für alle Festlichkeiten em-
pfeilt stets in neuesten Sachen und in sehr
reicher Auswahl 3052
Rud. Brüning, Magd.-Uudau
Schönebiederstr. 21, schrägüber der Kirche.
Auf eine volle Mark gebe 5/10 Rabatt in bar.
* Eine Stockfinte billig zu verkaufen
Fermersleben, Dierslebenerweg 4, part.

Wahre Wunderkinder
erhält man von
Karl Koch's Nährzwieback.
Derselbe bildet den Kindern gesundes
Blut, starken Knochenbau und ist wegen
seines hohen Nährwertes geeignet, das Kind
vor den Folgen fehlerhafter Ernährung,
als: Strophulose, Drüsen, Darm-
fatare, Anämie, Knochenkrank-
heiten usw. zu schützen. In Düten und
Baketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Ver-
kauf nur allein echt in Originalpackung bei:
Haupt-Depot: Ad. Hauber Wcht.,
W. Lamm jr., Tischlerbrücke.
W. Matthis, Becknerstraße 25,
Magdeburg-Sudenburg;
H. Starkloff, P. Markowski,
Wesend-Troguerie,
Magdeburg-Neustadt:
H. Nachtwey, Schindlstr., Gust.
Graf, Friedrich Paul, Breiteweg 101,
Droguen-Handlung, G. Wehmeyer,
Germania-Droguerie,
Uudau: E. Pensky, Rosenapotheke
Stassfurt:
F. Hedicke, F. M. Kilian, Wachtel-
straße 15, Fr. Henkel, C. Nauke,
Schönebeck: Germania-Droguerie,
Gustav Ninkus. 45

Arbeiter-Turnverein Vorwärts
Fermersleben.
Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr im Lausch'schen Lokale:
Ball
unter Mitwirkung der Musikvereine von Fermersleben und „Oyra“-Neustadt.
Um gütigen Zuspruch bitten
Der Vorstand.

Hasen
wilde Kaninchen
Gänse
frisches Gänsefleisch
geräucherter Gänsebrüste
Diensttag und Freitag:
Frühen Schellfisch
sowie täglich geräucherte und marinierte
Fischwaren stets frisch und billigst.
Fr. Freundt
Uudau, Feldstraße 3
Sudenburg, Breiteweg 39a.
Morgen Sonnabend, den 4. d. M.:
Schlachtfest
verbunden mit Preis-Gezelspielen.
H. Franke 3059
Alte Neustadt, Dittenbergstraße 13.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Tischlerstraße 28, S. r. pt.
Am Sonntag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, wird
im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c, ein Demonstrationssporttag über die Reisen des
Dr. Sven Hedén während der Zeit von drei Jahren in Barmir, Lap-lon, Tibet und
China. Durch Alfens Wüsten, von Herrn Richard Laube, Leipzig, gehalten.
Mit 30 25 Quadratmeter großen Lichtbildern nach Dr. Hedén's Original-
aufnahmen werden die Erfahrungen und Ergebnisse dargestellt.
Der Vortrag bietet sehr reiches und Interessantes. Wir erwarten deswegen
die Aufmerksamkeit sämtlicher Arbeiter. Ein jeder sorge für Besuch. Der Preis der
Eintrittskarte beträgt 20 Pfennig. Dieselben sind bei allen Bezirksführern, -Kassierern
und Vertrauensleuten zu haben. Außerdem in der Buchhandlung Volksstimme; in
Sudenburg: bei Franz Königstedt, in Neumann und Emil Streiter; in
Wilhelmstadt: im Luisenpark.
Kinder zahlen an der Kasse 10 Pfennig. Kinder unter 8 Jahren haben
keinen Zutritt.
Die Verwaltung.
P. S. Wir machen darauf aufmerksam, daß noch folgende Vorträge gehalten
werden: Am Sonnabend im Weißen Hirsch, Neue Neustadt, über „Der Mensch in
der Vorzeit“ und über „Der Untergang der Erde am 13. November 1899“.
Am Sonntag abend 7 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Friedrich Strumpf in Groß-
Diersleben über „Das alte Wunderland der Pyramiden“ und über „Der
Untergang der Erde am 13. November 1899“. Am Montag abend 8 Uhr
im Luisenpark über „Durch Alfens Wüsten“.

Breiteweg 89/90
kauft man zu den denkbar
billigsten Preisen:
Aukbaum und Birken
echte, halbechte und imitierte
Möbel
ebenso unter Garantie recht
dauerhaft u. elegant gearbeitete
Polsterwaren
bei 2856
Georg Mook
Breiteweg 89/90.

Stadt-Theater.
Freitag, den 3. November 1899:
Mit vollständig neuer glänzender Ausüstaltung
an Dekorationen, Kostümen und Requisiten
nach dem Original in neuer Inszenierung
nach der Münchener Einrichtung.
Die Zaubervögte.
Oper in 2 Akten von Emanuel Schikaneder.
Musik von W. A. Mozart.
Wilhelm-Theater.
Freitag, den 3. November 1899:
Die Puppe. (La Poupée.)
Nachruf! 3056
Am 27. Oktober starb unser Kollege,
der Tischler
Gustav Sussmann.
Derselbe war lange Jahre hindurch
Mitglied des Vorstandes der Kranken-
kasse der Firma Schäffer u. Buden-
berg. Derselbe ist jederzeit für die
Interessen der Mitglieder eingetreten
und hat selbst unter den schwierigsten
Verhältnissen seinen Standpunkt nie
verleugert. Ehre seinem Andenken!
Die Vertreter der Krankenkasse
der Firma
Schäffer & Budenberg.

Vom Kriegsschauplatz der Börse.

Wp. Die patriotische Begeisterung der Londoner City schlug in brausenden Hochwellen empor — die Kurse stiegen. Die Goldgruben Transvaals sind in Unthätigkeit gesetzt, aber den Kassen der großen Londoner Bankhäuser tragen sie gerade jetzt das meiste Geld zu. Wie so das? Auf die Nachricht von den ersten „Siegen“ der Engländer hin hat die patriotische Börsenpresse einen Ton angeschlagen, als wenn Chamberlain bereits Transvaal in der Tasche hätte. Nun wußte das große Publikum der Börse — jene, die nie alle werden — nichts geschiederes zu thun, als Goldminenwerte zu kaufen. Eine Panne entstand auf dem Goldminenmarkt, wie man sie schon längst nicht gesehen hat. Die Börsenberichte meldeten: „Alle Bedenken wurden beseitigt, es gab nur ein Schlagwort: Transvaal wird bernisch! und das genügte, um die Unternehmungslust in allen Teilen des Reiches aufzustacheln. So geschah es, daß innerhalb weniger Tage alle die Kursverluste eingeholt und überholt wurden, die vor und mit dem Ausbruch des Krieges allmählich Platz gegriffen hatten.“

Die Kursverluste wurden eingeholt, aber von wem? Nicht von denjenigen, welche sie erlitten hatten, sondern von der Gegenpartei. Erst suchte das große Publikum die Minenaktien loszuwerden. Das Publikum, das nicht kapitalkräftig genug ist, um eine weitläufige Spekulation zu wagen, das zu einem großen Teil aus Industriellen besteht, die nur gelegentlich auf der Börse spielen und besorgt sein müssen, daß ihre sonstigen Unternehmungen in die Brüche gehen, wenn sie auf der Börse reinfallen, dieses Publikum verkaufte erst seine Minenwerte und brachte dadurch den Kurs zum Sinken. Wer waren damals die Käufer? Die großen Bankhäuser! Nunmehr in die nötige Höhe gebracht durch die aufgebauhten Siegesnachrichten, bereit das große Publikum eine Verkäufe und eilt, die Aktien, die es soeben auf die Börse warf, wieder zu erwerben. Jetzt steigen die Kurse. Und wer sind diesmal die Verkäufer? Die großen Bankhäuser! So haben die Kapitalmagnaten während weniger Tage eine gewaltige Kursdifferenz eingesackt.

Das ist ihre erste Ernte vom Kriegsschauplatz. Aber damit nicht genug! Die jetzige Haussebewegung wird von den Bankhäusern benutzt, um eine Auswahl in ihrem Minenaktienbesitz durchzuführen: sie stoßen die schlechte Ware ab und behalten für sich die sicheren Papiere. Ist diese Arbeit durchgeführt, dann muß ihre nächste Hoffnung sein: eine blutige Niederlage der Engländer, die ja inzwischen eingetreten ist. Der dadurch bedingte Kurssturz würde ihnen die Möglichkeit geben, ihre Minenportefeuilles sehr vorteilhaft zu füllen. Auch diese Spekulation ist schon zum Teil gelungen. Die Kapitalkolosse der Börse hatten also jedesmal ihre sichere Ernte. Warum sollen sie da nicht für den Krieg begeistert sein? —

Aus der Parteibewegung.

Ueber Partei-Versammlungen, die sich mit dem Parteitag beschäftigten, liegen wieder einige Berichte vor. In Kottbus erklärten sich die Genossen ohne Debatte mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden; in Crimmitschau, Bochum und Hagen wurden nach kurzer Debatte Zustimmungs-Resolutionen angenommen, in Zehntz in Anhalt erhob sich kein Widerspruch und im

1. Hamburger Wahlkreise wurden in der Debatte nur nebensächliche Einwendungen erhoben, während ein Beschluß nicht gefaßt wurde. In Mainz referierte Genosse David über den Parteitag. Er zeigte sich als von dem Gange der Bernstein-Debatte sehr erfreut. Weshalb er für die Bebel'sche Resolution gestimmt habe, erklärte er auch. Der zweite Absatz sei ihm zwar zu eng und einseitig, trotzdem hätte er für den ganzen Absatz gestimmt, auch wenn er ihm noch weniger gefallen hätte, schon darum, weil der Absatz zugleich auch eine vortreffliche Definition unseres wahren und wirklichen Endziels gebe, welche laute: „Die größtmögliche Wohlfahrt aller!“ Diese Feststellung des Endziels mache dem „Ehler“ Weibel alle Ehre. Halte man das im Auge, so erscheinen alle übrigen „Endziele“ nur als Mittel zum Zweck, die sich in letzter Linie alle jenem wirklichen Endziel unterzuordnen haben. Nach einer längeren Diskussion, in der auch Hegner Bernsteins sprachen, wurde gegen eine Stimme die Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitages und der Thätigkeit ihres Delegierten, Genossen Dr. David, insbesondere in der Bernsteinfrage einverstanden. Sie erkennt den Klassenkampf als notwendig an und hält es für die Pflicht der Arbeiterklasse, zur Erreichung des Endziels die gegenwärtigen Verhältnisse möglichst günstig für die Arbeiter zu gestalten, um sie geistig und körperlich auf ein höheres Niveau zu heben.“ —

Ein großes Arbeiterfest ist am vergangenen Sonntag in Gent gefeiert worden; alle Gruppen der belgischen Sozialdemokratie, sowie alle Gewerkschaften und sonstigen Arbeitervereine waren durch Deputationen vertreten. Von Brüssel allein brachte ein Sonderzug 700 Personen. Der „Booruit“, die bekannte Genossenvereinsgesellschaft, weihte seine neuen Magazine ein. Diese stellen einen imposanten, palastartigen Bau dar: in ihm sollen die Lager für Schnittwaren und Konfektion gelegt werden. Das Fest wurde eingeleitet mit einem Umzug, an dem viele Tausende teilnahmen; in dem neuen Magazin hielt Ansele eine zündende Ansprache und im Festsaal des „Booruit“ fand die Feier durch einen Ball ihren Abschluß. —

Soweit bis jetzt Nachrichten über die Resultate der Nationalrats-Wahlen vorliegen, lassen sie erkennen, daß 4 Sozialdemokraten gewählt sind und 3 in die Stichwahl kommen. Gewählt wurden, wie vorausgesehen war, Wullschlegler in Basel mit 1337 (1896: 4635), Triquet in Genf mit 6474 (1857), Gschwind in Basel mit 3198 und Vogelzanger in Zürich mit 18522 (14090) Stimmen. Dazu ist zu bemerken, daß Vogelzanger auf den Listen aller Parteien stand, Triquet auf den sozialdemokratischen und nationalen, Wullschlegler auf den sozialdemokratischen und konservativen, und daß Gschwind von den Arbeitern und Bauern gewählt ist. In die Stichwahl kommen Schweizer in Basel mit 2680 Stimmen mit freisinnigen und konservativen Gegenkandidaten, Dr. Brüllein oder Marx in Bern mit Dr. Courbet und dem konservativen Wyß (sozialdemokratische Stimmen 2915, 1896: 2379) und Nioley in Neuenburg mit 3300 (2096) mit einem konservativen. In Zürich wurden die übrigen fünf Bürgerlichen mit 11361 bis 12296 Stimmen gewählt, während die übrigen fünf Sozialdemokraten 7673 bis 8767 (3699 bis 6973) Stimmen

erhielten. Weiter erhielten erhebliche Stimmenzahlen Fauquet in Lausanne 5398 (3200), Fährholz in Solothurn 2487 (1000), Meimann in Biel 3520 (3200) Stimmen usw. Die „nahestehenden“ Bürgerlichen, wie Curti, Scherrer-Füllmann, Dr. Hofmann, Kundig, Dr. Decurlius u. wurden wiedergewählt. —

In Warschau ist vom örtlichen jüdischen sozialdemokratischen Komitee eine neue geheime Zeitung (in geheimer Druckerei gedruckt) unter dem Titel: „Der Warschauer Arbeiter“ erschienen. Demnach erscheinen jetzt vom allgemeinen jüdischen Arbeiterbunde 7 periodische Ausgaben: „Arbeiterstimme“ — Centralorgan des Bundes, in Rußland gedruckt; „Der jüdische Arbeiter“ — wissenschaftliche Revue und Centralorgan der ausländischen Organisation des Bundes; „Der Worker“ — Centralorgan des jüdischen Vorarbeiterbundes; „Der Bjalostoker Arbeiter“ — Organ des örtlichen Komitees; „Der Warschauer Arbeiter“ — Organ des örtlichen Komitees; „Einigkeit“ — in Warschau vom örtlichen Komitee; und „Klassenkampf“ — Agitationsblatt für die breite Masse. —

Mißhandlungen in einem Armenhause.

Einem freudig zu begrüßenden Umstande verdankt der Redakteur des Delmenhorster Volksblatts, unser Parteigenosse Reinhold Paker in Delmenhorst, die Freisprechung von einem Teile der Anklage durch das Reichsgericht. Das Landgericht Oldenburg (Großherzogtum) hat ihn am 3. Dezember 1898 wegen Beleidigung in sechs Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einmal in einem Blatte, sodann in einer Volksversammlung die Verhältnisse in der Armen-Arbeitsanstalt in Delmenhorst kritisiert und soll dadurch die in Frage kommenden maßgebenden Personen beleidigt haben, darunter auch den Bürgermeister. Das Gericht hat bezüglich eines nicht unerheblichen Teiles der erhobenen beleidigenden Vorwürfe den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen. Die Eheleute Niffelmann, denen die Leitung jener Anstalt oblag, haben sich in der That wiederholt grobe Verfehlungen gegen die Hausordnung zu schulden kommen lassen, mehrfach ihre Disziplinarbefugnis in der abscheulichsten Weise überschritten und Anfassern des Arbeitshauses gemißhandelt. Unter anderem haben sie es unternommen, bei zwei jugendlichen Anfassern die Krankheit des Bettwässers dadurch zu beseitigen, daß sie diese Leute gezwungen haben, ihren eigenen mit Salz vermischten Urin zu trinken. Dagegen hat das Gericht angenommen, daß die weitergehenden Behauptungen nicht erweislich wahr seien, daß Paker durch dieselben keine berechtigten Interessen wahrgenommen habe und daß eine Aufrechnung der Beleidigung des Bürgermeisters gegen die dem Angeklagten vom Bürgermeister zugesetzte Ehrenkränkung deshalb nicht habe stattfinden können, weil der Angeklagte mit seiner Ernennung mehrere Wochen gewartet habe.

Das Urteil war am 3. Dezember 1898 gefällt, und am 10. Dezember hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Als dann sechs Monate und drei Tage verstrichen waren, nämlich am 13. Juli 1899, verfügte der Vorsitzende der Strafkammer die Zustellung des Urteils an den Angeklagten Paker. Preßdelikte verjähren nun, wie bekannt, in 6 Monaten. Die Verjährung der Straftaten

Geniletton.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.
(132. Fortsetzung)

Lazar schlüpfte ohne Schwierigkeiten in einen Hock, der lang herabreichte, und wurde dann von Sofia und Helene auf die bereitstehende Tragbahre gelegt. Einmal fanden sich die Hände der Freundinnen zusammen zu einem langem innigen Druck.

„Nur keine Abschiede!“ rief Ostrowski, der dies bemerkte, „ich bitte Euch.“

Aber die beiden wußten sehr wohl, daß kein Augenblick zu verlieren war.

„Lazar ist bereit, Träger herbei!“ rief Sofia.

Konrad und Ostrowski traten an.

Sofia setzte den Hut auf und nahm den Reisefackel, Helene das übrige Handgepäck.

„Wir brauchen kein Licht, die Nacht ist sternenhell,“ sagte Konrad.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Die Frauen gingen voraus, öffneten die Thür und durchschritten den Garten, die Männer folgten langsam mit ihrer Last.

Langsam, wie Schatten glitten sie dahin, nicht allzuweit bestellte ein Hund, zornig und laut. Er mochte die Bitterung haben, daß etwas Ungewöhnliches vorgehe.

Jetzt hatten sie das Thürchen erreicht. Und wieder traten die Frauen zuerst hinaus und sahen sich um.

Das enge Gäßchen, von beiden Seiten von Gartenmauern begrenzt, über welche die weithinausragenden Zweige der Bäume ihre Schatten warfen, erschien so dunkel, daß der Wagen selbst, der an der gegenüber befindlichen Mauer Posto gefaßt hatte, darin verschwand.

„Wo?“ flüsterte Sofia.

„Dort.“ Helene wies darauf hin.

Jetzt trat ein Mann aus dem Dunkel hervor und ging auf sie zu. Es war der Rufscher, Ein braver Schweizer

Genosse, der seinen Weg kannte, und sie bis an den Ort ihrer Bestimmung bringen wollte.

„Schnell,“ sagte er, „sonst wird uns das Mistvieh noch verraten.“

Schon waren die Männer zur Stelle.

Sofia sprang zuerst in den Wagen, einen offenen Landauer, und untersuchte den Sitz, der für den Verwundeten hergerichtet war und die horizontale Lage der Beine ermöglichte.

Lazar ward sorgfältig installiert. Der Antiker schlang sich auf den Hock und ließ einen eigentümlich schnalzenden Laut vernehmen, worauf sich die Pferde in Bewegung setzten.

Mit den Händen winkten die Freunde sich zu . . . einen letzten stummen Gruß.

Ostrowski ging aufwärts. Konrad und Helene schlüpfen durch das Thürchen in den Garten zurück.

Sie hatten in der Villa alles in Ordnung zu bringen und abzuschließen.

An die Gartenmauer gelehnt, horchten sie noch mit klopfenden Herzen auf das Rollen der Räder und den gleichmäßigen Hufschlag der Pferde. In der Stille der Nacht konnten sie das Geräusch lange verfolgen, bis es, immer schwächer werdend, ihren Sinnen entschwand.

„Das Schlimmste ist überstanden,“ sagte Konrad mit einem besorgenden Seufzer, „ich hoffe, sie werden unbeschädigt entkommen.“

„Ich bin so glücklich,“ flüsterte Helene und brach in Thränen aus.

„Weine nicht,“ bat er zärtlich.

„Ich weine nicht — ich bin so glücklich.“

Sie schmiegte sich an ihn, der seinen Arm um ihren Leib legte, und Schulter an Schulter gingen sie über den Kiesweg, an Sträucher und Blumen vorbei.

Die Nacht war ruhig und milde, wie eine Sommernacht, die Sterne funkelten am Himmel, und eben guckte die Sichel des abnehmenden Mondes neugierig über den Fährberg und goß über das blaue weiße Haus einen sanften Schimmer, der hier und da mit den neckenden Schatten abwechselte, den die nahestehenden Bäume darauf warfen.

Langsam gingen sie der Villa entgegen.

Zwischen ihnen war Alles geklärt und ihre Herzen mochten nun fest und sicher ineinander ruhen.

Sie wollten trachten, ihre Verbindung zu einer gesetzlich gültigen zu machen, sollte aber, was dem Gelde so leicht erreichbar ist, für sie, die Unbegüterten, unmöglich sein, so würde dies doch nichts zu ändern vermögen.

Sie gehönten einander an, als zwei gleichstehende, bewußte Wesen die sich in freier Wahl zusammen gefunden hatten.

Sie sprachen kein Wort. Jetzt standen sie an der Thür. . . . Helene wandte den Blick zu ihm empor, weil sie fühlte, daß seine Augen die ihrigen suchten, schüchtern zwar, aber voll tiefer, unerbittlicher Zärtlichkeit.

Blötzlich lag sie an seinem Halse.

„Wir können ja nichts dafür, Konrad, daß wir uns so lieb haben und so lange auf einander warten mußten.“

Ihre wunderschönen Augen lachten und leuchteten ihm entgegen, mit dem Ausdruck jenes großen, unbegrenzten, seligen Vertrauens, den das Weib nur dem feinsten Mann als Mitgift bringt.

Sie waren ins Haus getreten . . . der höhersteigende Mond ruhte in hellerem Glanze auf seinen Mauern und lustiger tanzten die Schatten unter dem leisen Winde, der sich erhoben hatte.

Am nächsten Tage verließen Konrad und Helene die Schweiz. Sie begaben sich nach Deutschland.

Dort herrschte noch das Sozialistengesetz in voller Jugendfrische, mit all den lebenswichtigen Ausschreitungen der Flegeljahre.

Aber Konrad wollte dem Wechselbalg kein allzulanges Leben zugestehen.

Die schlimme Zeit müsse eben mit Kraft und Besonnenheit getragen und eine neue vorbereitet werden. Das junge Paar war voll Glauben und Zuversicht und voll Begeisterung für die gute Sache.

Und möge kommen was wolle, riefen sie frühlichen Mutes mit Hutten aus: „Die Geister sind einmal geweckt und es ist eine Lust zu leben!“

Ende.

Papier ist in den erwählten sechs Monaten drei Tage durch keine richterliche gegen ihn gerichtete Handlung unterbrochen worden, denn die im Dezember 1878 und im März 1899 zu den Akten gebrachten Notizen, wonach dem großherzoglichen Kommando in Detmold, welches um die Akten in dieser Sache ersucht hatte, mitgeteilt worden ist, daß sie nicht entbehrt werden könnten, weil der Angeklagte Revision eingelegt habe, — diese Notizen sind als gegen den Angeklagten gerichtete richterliche Handlungen nicht anzusehen. Auf die Revision des Angeklagten sprach nun am Donnerstag das Reichsgericht in Leipzig den Angeklagten von der Anklage in den drei Fällen der Verleumdung wegen eingetretener Verjährung von Strafe und Kosten frei. Über auch in den drei übrigen Anklagepunkten (Verleumdung in der Volksversammlung), in denen Verjährung nicht eingetreten ist, hatte der Angeklagte Erfolg. Das Landgericht hat nämlich die Feststellung getroffen, daß der Angeklagte persönlich Invektiven gegen Wehrden und Beamte zu richten gewohnt sei, und hinzugesetzt, daß beweisen die beiden letzten Jahrgänge des Detmolder Volksblattes. Die Revision erhob nun die Anklage, daß diese beiden Jahrgänge vom Urteil als Beweismittel benutzt worden seien, ohne daß sie zum Gegenstand der Hauptverhandlung gemacht worden sind. Das Reichsgericht erachtete diese Anklage als begründet, hob auch in den drei übrigen Fällen das Urteil auf und verwies die Sache in diesem Umfang an das Landgericht zurück.

Soziales.

Löhne und Unfälle.

851 000 Personen waren im Jahre 1898 in den 8 Berufsgruppen der Eisen- und Stahlbranche versichert, das ist seit 1887 fast die doppelte Zahl, nämlich gegen dieses Jahr mehr 418 000 Personen. Die anrechnungsfähigen Löhne betragen im Jahre 1887 in Summa 374 490 000 Mark oder pro Kopf der Versicherten 828 Mark. Im Jahre 1899 stieg die Gesamtsumme auf 818 301 000 Mark oder 962 Mark pro Kopf und Jahr der Versicherten. Womit beträgt die Einkommenssteigerung in 12 Jahren 16,18 Prozent, seit 1891 beträgt die Steigerung aber nur 9,45 Prozent. Das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, betrug der Durchschnittslohn pro Tag

Jahr	Tage Lohn	Lohnsteigerung oder Minderung in Mark
1887	2,76	—
1888	2,76	—
1889	2,85	+ 0,09
1890	2,90	+ 0,05
1891	2,93	+ 0,03
1892	2,88	- 0,05
1893	2,90	+ 0,02
1894	2,91	+ 0,01
1895	2,92	+ 0,01
1896	3,01	+ 0,09
1897	3,03	+ 0,02
1898	3,26	+ 0,23

Thatsächlich ist aber für eine große Anzahl der beteiligten Berufsgruppen der Tagelohn weit niedriger, weil es sich um Durchschnittslöhne handelt. Die qualifizierten Arbeiter werden natürlich höher bezahlt, mithin die gewöhnlichen Handarbeiter viel schlechter. Allerdings verschieben sich die Zahlen etwas, wenn die thatsächlich gezahlten Löhne verrechnet werden. Zur Beitragszahlung zur Berufsversicherung kommt nämlich von dem 4 Mark übersteigenden Lohn als anrechnungsfähige Lohnsumme nur ein Drittel in Betrachtung. Da nun aber der Gesamtdurchschnittslohn weit unter 4 Mark steht, kann die Verrechnung der thatsächlich gezahlten Löhne an dem Wille nur sehr wenig ändern. Was will aber die gezeigte Lohnsteigerung gegenüber der verteuerten Lebenshaltung — gestiegene Lebensmittelpreise, hochgeschraubte Wohnungsmieten zc. — bedeuten? Und wenn es sich dabei thatsächlich noch wenigstens um eine wirkliche Lohnsteigerung handelt. Das ist aber nur sehr begrenzt der Fall. Zunächst wird es wenigen Arbeitern vergönnt sein, sagen zu können, die Marktpreise seien erhöht worden. Das Gegenteil ist der Fall. Je toller die Produktion, je toller auch die Abzüge vom Akkord, als Ersatz dafür läßt man Arbeiter arbeiten. Der Lohn für die absolvierten Ueberstunden ist aber in den angegebenen Sätzen mit enthalten. Bei Licht besehen, dürfte sich herausstellen, daß der Arbeiter für das Mehreinkommen durch längere und angestrengtere Arbeit das Doppelte und Dreifache mehr leisten muß. Viel realer als die Lohnsteigerungen sind die Unfallzahlen.

Es verunglückten:

Jahr	In Summa	Per Tausend der Versicherten	Tödtlich
1887	2 288	4,96	231
1888	2 877	5,06	227
1889	3 658	6,56	296
1890	4 335	7,30	348
1891	4 573	7,67	296
1892	4 587	7,60	272
1893	4 762	7,84	316
1894	4 942	7,80	300
1895	5 277	8,11	368
1896	6 065	8,40	375
1897	6 873	8,65	440
1898	7 820	9,30	470
In Summa	58 057		3048

In der Zahl der Unfälle sind die der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsversicherung Hannover für 1898 nicht mit einbegriffen. Wir können daher ruhig rund 60 000 Unfälle, darunter rund 4000 tödtliche, rechnen. Welche Unsumme von Blut und Leiden, mit unermeßlichem Kummer und Elend für die Hinterbliebenen und Beteiligten im Gefolge! Seit 1887 stieg der Lohn um 16,18 Prozent, die Unfallzahlen steigerten sich um 83,47 Prozent.

Wie würde es aber erst aussehen, wenn die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage nicht fortgesetzt auf die skrupellose Ausnutzung der Arbeiter hinwiese und wenn die Arbeiterorganisationen nicht schon längst einen Teil der staatlichen Funktionen ausübten, nämlich die Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen nach Möglichkeit überwachten.

Die Frauenpost.

Seben ist bei Duncker und Humblot in Leipzig der 85. Band der „Schriften des Vereins für Sozialpolitik“ (Preis: 15.00 Mark) erschienen, der sich mit der **Hausindustrie der Frauen in Berlin** befaßt. Der städtische Band von 616 Seiten bietet eine Fülle sorgsam bearbeiteten Materials. Dr. Georg Meinhans behandelt die Textil- und die Pulverindustrie, Linse von Venba die Entwicklung der Damen-Wäscheherstellung, Marie Amalie Lipsitz die Betriebsformen dieser Schneiderei, Kurt Rosenfeld die Kürschner- und Mützenmacher-Industrie, Hans Brandt in sehr eingehender Weise die Kleiderkonfektion, Dr. Joh. Feig die Betriebsformen und Arbeitsverhältnisse in der Wäsche-Industrie, Dr. Georg Meinhans die Kostüm- und Weißwarenkonfektion, Dr. Theodor Müller die Konfektion von Kravatten, Schürmen, Handschuhen, Hosenträgern und Stiefeln, Dr. Hugo Mehl die Hausarbeit in der Leder- und Galanteriewaren-Industrie, Helene Simon das Sticker-Gewerbe. Angehängt ist eine kurze Darstellung der Hausindustrie der Frauen in Danzig von Arthur Die, vorangestellt eine Untersuchung über die Entwicklungs-Grundlagen der großstädtischen Frauen-Hausindustrie von Dr. Albrecht Weber. Danach sind in der Verleumdungs-Größindustrie insgesamt 81 800 Arbeiterinnen in Berlin beschäftigt, und zwar 18 266 mit Fabrikarbeit, 43 530 mit Werkstattarbeit und 25 004 mit Heimarbeit. **Insgesamt sind in Berlin 112 406 Frauen in der Großindustrie tätig**, und zwar 38 677 als Fabrikarbeiterinnen, 44 810 als Werkstattarbeiterinnen und 28 929 als Heimarbeiterinnen. Auf den reichen Inhalt des Buches und die einzelnen Darstellungen wird noch gelegentlich zurückzukommen sein.

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Verhandelt wird in nichtöffentlicher Sitzung gegen den vorbestraften Arbeiter Wilhelm Lippold hier, geboren 21. September 1846, wegen versuchter Mordtötung und versuchten Totschlages an seiner Ehefrau. Auf Grund des Beweisergebnisses erachtete die Geschworenen nur gefährliche Körperverletzung für erwiesen und verneinten mildernde Umstände. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Landgericht Magdeburg.

Der bereits zweimal wegen Diebstahls bestrafte Laufbursche Fritz Herrmann hier, geboren 1888, stahl am 1. September d. J. aus der Ladentasse des Virtuallienhändlers Schulze eine Mark und am 3. September seiner Dienstherrin eine Broche. Am folgenden Tage holte er von den Kunden 6,70 Mark für Zuckerwaren ein und unter schlug das Geld. Den Angeklagten traf ein 6 Monate Gefängnis.

Wegen gefährlicher Körperverletzung sind angeklagt: 1. der Arbeiter Otto Gehrman, geb. 1868, 2. der Kermacher Karl Gehrman, geb. 1870, 3. der Arbeiter August Gehrman, geb. 1874, 4. der Arbeiter Emil Gehrman, geb. 1877, 5. der Schlosser Wilhelm Overheu, geb. 1880, 6. der Arbeiter Ernst Köhler, geb. 1878, 7. der Arbeiter Georg Jung, geb. 1878, 8. der Schlosser Rudolf Eigenwillig, geb. 1878, zu Sudenburg. Am 20. August d. J. entstand im Brünningschen Tanzlokal zwischen den Gebrüder Gehrman und den übrigen Mitangeklagten eine Schlägerei, die sich schließlich auf der Straße fortspangte und wobei Messer, Latzen und Stöcke benutzt wurden. Je nach der Beteiligung und den Vorstrafen verurteilte der Gerichtshof Otto Gehrman zu 3 Monaten, August Gehrman zu 1 Jahr 1 Monat, Emil Gehrman zu 5 Monaten, Overheu zu 9 Monaten, Köhler zu 2 Wochen, Jung zu 2 Monaten Gefängnis, Karl Gehrman und Eigenwillig zu je 50 Mark Geldstrafe. August Gehrman wurde sofort verhaftet.

Der Former Albert Schönefeldt zu Fernerleben, geboren 1878, war in der Maschinenfabrik von Louis Straube zu Bückau beschäftigt und arbeitete Hydranten, wofür er das Stück mit 1 Mark bezahlt erhielt. Nachdem er ein Stück fertig gestellt hatte, fälschte er auf dem Arbeitszettel die Zahl, indem er eine Null dahinter setzte und versuchte, 10 Mark ausgezahlt zu erhalten. Der Schwindel wurde aber vorher entdeckt. Schönefeldt erhielt wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs 1 Monat Gefängnis.

Der vorbestrafte Geschäftreisende Wilhelm Wenklaus hier, geboren 1858, war im März d. J. Akquisiteur bei der Warenrabatt-Gesellschaft gegen eine Vergütung von täglich 5 Mark und hatte die Aufgabe, Gewerbetreibende auf Grund des vorgeschriebenen Vertrags zum Beitritt zu veranlassen. Nachdem er einige Zeit thätig gewesen war, wurden ihm von dem Vertreter der Gesellschaft wegen Säumigkeit im Abschluß von Vereinbarungen Vorhaltungen gemacht und mit sofortiger Entlassung gedroht. Um dies zu vermeiden, fälschte Wenklaus auf fünf Vertragsexemplaren die Unterschrift von Gewerbetreibenden und legte sie dann vor. Dadurch gelang es ihm, in Stellung zu bleiben und sein Gehalt weiter zu beziehen, bis er Ende März entlassen wurde. Geschädigt wurde die Gesellschaft auch um 3 Mark Stempelsteuer für zwei der gefälschten Verträge. Der Gerichtshof erkannte wegen Urkundenfälschung auf 9 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Zu dem **„Sarmlosen-Prozess“** ist zu melden, daß gegen das freisprechende Erkenntnis der Strafkammer IV seitens der Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision angemeldet worden ist. Ob dieselbe aufrecht erhalten wird

begründet werden wird, dürfte sich erst entscheiden, wenn das Urteil ausgefertigt sein wird.

Wegen **Verleumdung** des Landrats in Königsberg, Freiherrn von Wierseheidt-Hüllessem, war der Redakteur der Deutschen Tageszeitung, Dr. Gustav Strechke, am 16. Mai d. J. vom Landgericht I Berlin zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, nachdem ein früheres, auf Gefängnis lautendes Urteil aufgehoben worden war. Es handelte sich um die Angelegenheit der Reichstagswahl des vorigen Jahres, in welcher der Landrat den Regierungskandidaten gegenüber dem Kandidaten des Bundes der Landwirte unterstützt hatte und dafür von der Deutschen Tageszeitung angegriffen worden war. Am Montag kam vor dem Reichsgericht in Leipzig die Revision des Angeklagten zur Verhandlung. Das Reichsgericht verwarf die Revision als unbegründet. In den Urteilen wurde nach bekannter Praxis betont, daß es zu beanstanden sei, wenn einem Redakteur, nur weil er einer bestimmten politischen Partei angehört, der Schutz des § 193 zugebilligt werde. Das Landgericht habe es nun aber gethan, dann indef in rechtsirrtümlicher Weise festgestellt, daß sich die Absicht der Verleumdung aus der gewählten Form ergebe.

Aus der **deutschen Polizeipraxis**. Wegen wissenschaftlicher Anschuldigung wurde die Ehefrau Elise Baumann, geb. Meiner, von Gesehmünde am 29. Mai vom Landgericht Bremen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem ein früheres Urteil vom Reichsgericht aufgehoben worden war. Das höchste verwerfliche Verhalten der Angeklagten hat für ein unbescholtenes junges Mädchen die peinlichsten Folgen gehabt. Die Angeklagte, welche vor ihrer Verheiratung mehrmals wegen gewerbsmäßiger Unzucht bestraft worden ist, war auf die Dienstmagd L. eifersüchtig, weil diese ihrem, der Angeklagten, Mäntigam, der in demselben Hause diente wie sie, freundlich „guten Tag“ sagte. Deshalb erstattete die eifersüchtige Dirne Anzeige bei der Behörde und zwar anonym, worin sie die U. der Unzucht beschuldigte und von ihr behauptete, sie sei geschlechtskrank. Thatsächlich hat die Polizei Fräulein L. auf die anonyme (!) Anzeige hin untersuchen lassen. (!) Da hat sich denn herausgestellt, daß die Beschuldigte nicht nur nicht geschlechtskrank, sondern noch völlig unbescholten war! — Die Angeklagte Baumann hatte nun gegen das neue Urteil Revision eingelegt und behauptete, die Anzeige sei gar nicht an die Behörde gerichtet gewesen. Da aber die Feststellungen ausreichend erschienen, erkannte das Reichsgericht am 23. Oktober auf Verweisung der Revision. Empörend ist die Handlung der Polizei, die auf anonymen Brief hin ein völlig unschuldiges Mädchen der Untersuchung unterwarf. Die Ehre eines deutschen Mädchens ist demnach jedem feigen anonymen Demunzianten in die Hand gegeben!

Verurteilung eines Gespenstes. Aus Erfurt wird gemeldet: In dem benachbarten Iversgehofen hatte eine Tischgesellschaft beschlossen, ein etwas hasenherziges Mitglied durch einen „Spuk“ zu erschrecken. Einer der Teilnehmer versand sich zu der Rolle des Gespenstes, das mit einem Bettuch und einem ausgehöhlten, innen erleuchteten Kürbis, der die Stelle des „zweiten Kopfes“ vertreten mußte, schauerlich genug ausgestattet wurde. Der „Geist“ nahm seinen Standort ein und trat vorchriftsmäßig hervor, als er Schritte hörte. Es waren zwei harmlose Wanderer, aber nicht der Erwartete. Die beiden Wanderer ergriffen die Flucht, und das Gespenst versteckte sich wieder, um abermals zu erscheinen, als neue Schritte vernehmbar wurden. Diesmal war es der Nachtwächter, den die beiden Wanderer von dem „Spuk“ in Kenntnis gesetzt hatten. Der Wächter packte das Gespenst und schleppte es zur Polizeiwache, wo seine Persönlichkeit festgestellt wurde. Das Ende des Spuktes war ein Strafmandat von 15 Mark wegen Verübung groben Unfugs.

Bermischte Nachrichten.

Ueber das fürchtbare Erdbeben im Wilajet Aidi werden immer schrecklichere Einzelheiten bekannt. Mehr oder weniger der Verwüstung anheimgefallen sind die Ortschaften Aidi, Nazli, Sarabi, Karadja-Sou, Tschina, Bozdaghyan, Denizli und Wolaban mit fast ausschließlich ottomanischer Bevölkerung. Von den an der Aidi-Bahn gelegenen Orten haben am meisten gelitten: Kiozk, Atische, Sultan-Hissar, Damourlou, Konyoudak, Ortakbje, Schaunk; Ahrsd der Eisenbahn im Innern des Landes: Bozdaghyan, Karadja-Sou, Wolaban und namentlich der wichtige Platz Yeni-Bazar. Wenn bis jetzt amtlich nur 1000 Tote und 800 Verwundete festgestellt worden sind, so ist dies (abgesehen von den unter den Trümmern noch nicht aufgefundenen, auf 600 geschätzten Toten) dem glücklichen Umstand zuzuschreiben, daß die Bevölkerung zur Zeit der Katastrophe mit Feld- und Erntearbeiten beschäftigt war und deshalb die Nächte außerhalb der Ortschaften auf freiem Felde verbrachte. Obdachlos wurden mehr als 80 000 Personen, 17 136 Häuser sind in Trümmer gelegt. Die Bevölkerung trägt das entsetzliche Unglück mit der den Osmanen eigenen würdigen Ruhe und Ergebenheit. Am letzten Sonntag sind in Denizli noch ca. 1000 Häuser durch erneuten Erdstoß zusammengebrochen.

Ein fürchtbares Verbrechen ist in Newyork begangen worden. Als dieser Tage ein gewisser Roehne sein Haus verließ, fand er auf den Stufen seiner Wohnung ein umfangreiches Paket, das ein Bein und den Hüft einer Frau enthielt. Bald darauf wurden in einem Winkel des Nachbarhauses mit Blut besetzte Frauenkleider gefunden. Die Gerichtsärzte stellten fest, daß der Körper der Frau ganz kunstgerecht zerlegt war, was darauf schließen läßt, daß das Verbrechen wahrscheinlich von einem Fleischer oder von einem Mediziner begangen worden ist. Am Nachmittag desselben Tages fanden Arbeiter in einem Schuppen ein zehn bis zwölf Pfund schweres Paket, in welchem sich ganze Stücke Menschenfleisch befanden. Andere Fleischreste, in Zeitungspapier eingewickelt, wurden von einem zehnjährigen Kinde am Strande von Long Island gefunden. Die Er-

mordete war ein junges Mädchen von etwa 20 Jahren. Das Herz weist eine Wunde auf, die den Tod verursacht hat. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Ein riesenhafter Schwindel hat ein Kopenhagener Großschlächter betrieben, der infolge Demunziation jetzt herausgekommen ist. In Kopenhagen werden alle Fleischwaren, die im Schlächterhause geschlachtet und daher unversucht sind, mit einem offiziellen Stempel versehen. Diesen hat der Schlächter Nielsen, eines der Mitglieder des Vorstandes der Schlächterzunft, sich nachbilden lassen und damit Fleisch, das er außerhalb Kopenhagens schlachtete, abgestempelt und nicht nur in seinem Laden verkauft, sondern auch an andere kleine Fleischer geliefert. Diesen Schwindel hat er seit zwei Jahren betrieben und soll oft milderwertiges, selbst krankes und tuberkulöses Vieh geschlachtet haben. Er ist verhaftet worden. Die Anzeige dürfte er dem Umfange zu verdanken haben, dass er sich an den Bruttaltäten des Schlächterverbandes-Vorstandes energisch beteiligt hatte. Er soll bereits Geständnis abgelegt haben.

Zur Geschichte der Männerkleidung. Daß die Männerkleidung sich im Laufe der Jahrhunderte nicht allzuweit verändert hat, sucht Ryp in der Revue française nachzuweisen: Selbst in den Hauptmerkmalen ist das moderne Kostüm nicht neu. Die Kleidungsstücke, die am wenigsten historisch zu sein scheinen, z. B. die langen Hosenkleider oder die kurzen Hosen, sind weit älteren Datums als man glaubt. Die Hosenkleider haben wir von den Galliern, deren charakteristische Hosen bis zum Knöchel reichten und erst nach und nach von den Römern kürzer gemacht wurden. Aber der Kaiser Augustus trug immer Hosen nach gallischer Art. Der Herrenrock stammt von dem kurzen Leibrocke, durch welchen im frühen Mittelalter in Frankreich die aus dem Orient gekommene lange Robe ersetzt wurde. Man nannte den kurzen Rock „Zadett“ (Zade). Unser heutiger Schlafrock ist ganz einfach der wattierte, verdeckte Unterrock des Königs Karl VI., eine Nachahmung der Wüchsstulle. Die Weste stammt aus der Karolingerzeit. Die Mittelungen Spinharbs und des Wüchhs von St. Gallen zeigen uns, daß der große germanische Mantel allmählich durch eine kurze Joppe ersetzt wurde. Daraus entwickelte sich dann ein Kleidungsstück ohne Ärmel, in Gestalt einer gesättigten Weste, die man Rock oder Pelzen nannte.

Ein Gefangener der Buren.

Einen Tag vor dem Gefecht bei Glandslaagte hatten die Buren beinahe an dieser Stelle einen britischen Transportzug, worin sich auch mehrere englische Kriegsberichterstatter befanden, gefangen genommen. Der Korrespondent des „Standard“ befand sich unter ihnen, er und seine Mitgefangenen sind später durch den Vorstoß des Generals French bei Glandslaagte wieder befreit worden. Der Korrespondent berichtet seinem Blatte aus Ladysmith über seine Gefangennahme und Aufnahme im Burenlager folgendes vom Sonnabend abend:

Am Donnerstag verließ ich Ladysmith auf dem Wege nach Dundee, um mich zu den Truppen unter General Symons zu begeben, in der Hoffnung, dem bevorstehenden Gefecht (gemeint ist das erste Gefecht bei Ulencoe) als Zuschauer betwohnen zu können. Eben war ein Passagierzug abgegangen, aber ein Güterzug aus 5 Wagen stand zur Abfahrt bereit. Er hatte Vieh und eine Masse Waren und Ausrüstungsgegenstände geladen, die für das britische Lager bei Dundee bestimmt waren. Zusammen mit einem Photographen, einem Beamten und dem Viehlieferanten entschloß ich mich, mit diesem Zuge abzufahren. Wir kamen glücklich durch bis Glandslaagte, aber hier zeigte der Signalmast auf „Halt“, und der Zugführer ließ den Zug halten. Das Signal war schlauberweise von einer etwa 50 Mann starken Burenabteilung gegeben worden, die im Hinterhalt lagen und uns erwarteten. In dem Augenblick, wo der Zug seine Fahrt verlangsamte, richteten sich die Flinten der Buren auf den Lokomotivführer, und wir wurden angefordert, herauszukommen. Dem vorausfahrenden Passagierzuge war es, wie wir später erfuhren, gelungen, die Station zu durchfahren. Die Buren hatten zwar auf ihn gefeuert, aber der tapferer Lokomotivführer gab vollen Dampf und kam glücklich davon. Dann hatten die Buren die Station besetzt und den Stationsbeamten genötigt, das Signal auf „Halt“ zu stellen, um unsern Zug abzufangen. Unser Lokomotivführer ging richtig in die Falle, und wir waren gefangen, bevor wir eigentlich wußten, was sich zugetragen hatte.

Sobald die Buren den Zug genommen hatten, durchschnitten sie die Telegraphendrähte und rissen die Geleise auf. Wir selbst wurden gut behandelt, obgleich der Feldkornet der Buren, der den Befehl über die Truppe hatte, uns warnte, einen Fluchtversuch zu machen, da wir sonst sofort niedergeschossen würden. Gleichzeitig versicherte er uns, daß die Buren keine Wilden wären. Die Leute unter seinem Kommando bestanden aus Transvaalern, Freistaatlern und Holländern aus der Kapkolonie, die britische Unterthanen sind. Mein Zwangsaufenthalt bei dem Feinde war nicht ohne unterhaltende Züge. Ich fand die Buren bedeutend weniger roh und wild in ihrem Benehmen als in ihrem Kleider. Beim ersten Anblick konnte man sie wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Tracht für eine Räuberbande halten. Die Mehrzahl hatte nichts als Hemden und Hosen mit roten und blauen phantastischen Schärpen und fürchterlichen Schlapphüten. Tags darauf erschienen viele von ihnen mit den Montierungsgeschützen ausgeputzt, die der Zug enthalten hatte und die sie unter sich verlost und verteilt hatten. Einige erschienen in militärischer Galawuniform, und ein junger Bursche stoltzte mit einer Stabsoffiziersnütze auf dem Kopfe einher, während sich ein anderer mit einem Schleppäbel abquälte, der ihm um die Hacken hängte. Aber so unmillitärlich sie einem an die Promptheit von Aldershot gewöhnten Auge vorkommen mochten, so kann man sich doch über ihre körperlichen Eigenschaften keiner Täuschung hingeben, denn fast alle waren starke, kräftig gebaute Männer und einige von ihnen wirkliche

Miesgestalten. Alle waren sie in bester Laune. So wurde noch am Abend unserer Gefangennahme der Feldkornet veranlaßt, bei einem improvisierten Musikkonzert die Direktion zu übernehmen. Die Buren lieben die Musik außerordentlich, und es war ein ergötzlicher Anblick, einen Johannesburger mit der Flinte auf dem Rücken das Piano spielen zu sehen, während seine ländlichen Kameraden Banzambert um ihn herumstanden. Sie sangen das Transvaaler Volkslied mit gewaltiger Kraft und großem Stimmeneinsatz. Der einzige Gegenstand ihrer Unterhaltung drehte sich um ihren festen Entschluß, bis auf den letzten Mann für die Freiheit ihres Vaterlandes zu kämpfen.

Am demselben Abend stieß noch General Roek mit 1500 Mann, darunter ein deutscher Truppenteil, zum Lager. Aus der Unterhaltung der Führer entnahmen wir, daß eine

Schlacht unmittelbar bevorstand. Ich und meine Mitgefangenen wurden streng angewiesen, brünnen unter Bewachung zu bleiben. Uebrigens waren die Führer bemüht, zu unserer Bewachung ordentliche und vertrauenswürdige Leute zu stellen.

Freitag nacht mußte unser Feldkornet, obwohl er bereits in seinem Stuhle eingenickt war, während einer Stunde einem zweiten „Musikkonzert“ präsidieren, in welchem die höchste Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit herrschte. Wir Gefangenen schliefen auf dem Boden, während die Mehrzahl der Buren sich auf eine kurze Entfernung von der Eisenbahn zurückzog. Am folgenden Morgen wurden wir überrascht durch den Echall der britischen Geschütze, und wir begannen zu hoffen, daß sich die Aussicht auf Rettung oder Flucht eröffnete. Unser Wunsch erfüllte sich bald. Die Buren, mit Einschluß unserer Wachen, bekamen es bald mit, ihre Auf-

II. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Wom 20. Oktober bis 11. November 1899.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers for '1. November 1899, nachmittags' and '1. November 1899, nachmittags'. Lists numbers and corresponding prize amounts.

II. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Wom 20. Oktober bis 11. November 1899.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers for '1. November 1899, nachmittags' and '1. November 1899, nachmittags'. Lists numbers and corresponding prize amounts.

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers for '1. November 1899, nachmittags' and '1. November 1899, nachmittags'. Lists numbers and corresponding prize amounts.

und im Laufe des Morgens kommen wir uns unbefähigt nach den britischen Linien auf den Weg machen. Dort kamen wir gerade zur rechten Zeit an, um dem ganzen Verlauf der Schlacht von Glendona zu folgen."

Kleine Chronik.

Gesucht wird vom Potsdamer Landgericht der Arbeiter Hermann Prett, der des versuchten Mordes und des vollendeten Raub die beschuldigt wird. Prett ist des Mordes wegen am 1. September 1898 auf dem Wege von Treuenbrietzen nach Berlin zum Opfer gefallen ist, dringend ersucht die Polizei hat den Prett nach der Photographie bestimmt als den Täter wiedererkannt. Der Negationspräsident von Potsdam hat auf die Ermittlung des Täters 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

Der Maschinenbote Pethdorf, der der Maschinenfabrik „Lloyd“ in Berlin mit 13000 Mark durchgebrannt ist, hat sich wahrscheinlich sofort auf den Weg nach dem Ausland gemacht. Die Mitteilung, daß Arbeiter des „Lloyd“ ihn nach der Vernehmung noch in Berlin gesehen hätten, ist nach einem Verhörsprotokoll unwirksam.

Ein Luftballon aus Paris mit vier Herren, Mitgliedern des Klubs „Aéro“, ist im Verathal in der Nähe von Wittenberg glücklich gelandet.

Die Pest in Dorothea wird immer bedeutlicher. Am Sonntag sind neue Fälle vorgekommen. Man sagt, daß auch in Lissabon Epidemien vorgekommen seien.

Bereine, Versammlungen, Vergnüngen.

Eine Versammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Hauptstelle Magdeburg, tagte am Sonnabend den 24. d. M. im Lokal des Pöckelsberg 9. Trotz der wichtigen Tagesordnung war die Versammlung ein sehr schwacher. Der 1. Bevollmächtigte deutete bei Eröffnung der Versammlung auch darauf hin, daß das Interesse der Kollegen, ihre Lage zu verbessern, oder über dieselbe mit ihren Kollegen zu diskutieren, ganz und gar geschwunden sein muß. Nach dem Bericht des 2. Bevollmächtigten gestatten sich die Massenverhältnisse folgendermaßen: Einnahme 335,51 Mark, Ausgabe 196,33 Mark, Bestand 138,18 Mark. Beim 2. Punkt der Tagesordnung wurden auf Antrag des Kollegen Fischer die bisherigen Bevollmächtigten wieder vorgeschlagen. Alsdann erstattete Kollege Schemmich Bericht über die Tätigkeit der Vorortskommision. Besonders interessant war das Ergebnis der veranstalteten Enquete. Die Fragebogen legen die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in den Betrieben beschäftigt werden und wieviel davon organisiert sind, fest. Das Gesamtergebnis ist folgendes: Es gehören an Orte:

90 Cigarrenmacher	davon sind organisiert	58
10 Cigarrenmacherinnen		0
84 Wickelmacherinnen		31
10 Sortierer		7
1 Sortiererinnen		1
10 Tabakspinner		19
51 Krüpper oder Juristerrinnen		20

Selbständige und Kleinfabrikanten gehören dem Verband 10 an. Man schloß sich eine lebhaft Diskussion über die einzelnen Fabriken, in welchen es mit der Organisation am traurigsten bestellt ist. Die Namen dieser Fabriken werden vielleicht später einmal bekannt gegeben.

Gommern. Am 28. Oktober fand hier eine Versammlung der hiesigen Hauptstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Dieselbe war von 500 bis 600 Personen besucht. Als Referent war der Genosse Vender aus Magdeburg erschienen, welcher einen Vortrag hielt über: „Die Kämpfe der Arbeiter um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage.“ Referent bespricht zunächst die Wohnverhältnisse der Arbeiterklasse und bezeichnet dieselben als allgemein traurig. Zwar habe der Graf Pobjaschewsky im Reichstage behauptet, die Lage der Arbeiter habe sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Dem

vielleicht ist hier oder dort infolge der guten Geschäftslage eine kleine Verbesserung eingetreten, aber dafür seien auf der anderen Seite die Ausgaben der Arbeiter an Lebensmittel, Miete usw. bedeutend gestiegen. Wenn aber nun die Arbeiter danach hinstreben, ihre Lage zu verbessern und höhere Löhne verlangen, dann werden sie mit allen möglichen Mitteln seitens des Unternehmertums bekämpft. Redner geht näher auf die Kampfweise des Unternehmertums ein, zeigt, daß sie die wirtschaftlichen Stärken in diesem Kampfe wären, da sie einmal über Geldmittel verfügen und zum andern durch das System der schwarzen Listen die Arbeiter überfall brotlos machen können, was auch in vielfacher Weise geschehen ist. Trotzdem aber werden die Unternehmener auch von Seiten der Behörden unterstützt, das beweise ja auch wieder der neue Gesetzentwurf, welcher unter dem harmlosen Namen „Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen“ dem Reichstag vorgelegt sei. Redner ging näher auf diesen Gesetzentwurf ein und meinte, hieraus ersehen die Arbeiter, daß sie von seiner Seite Unterstützung erhalten, sondern daß sie nur auf sich selber angewiesen sind, wenn sie für sich und für ihre Familie bessere Lebensbedingungen erringen wollen. Nur durch den festen Zusammenhalt aller, nur durch eine feste Organisation sei es dem Arbeiter möglich, dem Kapital etwas abzurufen. Reicher Vorkauf lohnte dem Referenten für seine tief durchdachten, klaren und verständlichen Ausführungen. — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde vom Kassierer die Abrechnung des 3. Quartals verlesen. Die Einnahme betrug 5778,87 Mark, die Ausgabe 5072,16 Mark. Nachdem von den Mitgliedern die Erklärung abgegeben wurde, daß sie die Abrechnung billigen, wurde dem Kassierer für seine Tätigkeit einstimmig Entlassung erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung wurde die Abrechnung vom letzten Anschlag verlesen. Hierbei war eine Einnahme von 460,95 Mark und eine Ausgabe von 292,83 Mark zu verzeichnen, so daß ein Ueberschuß von 174,10 Mark vorhanden war. Dieser Ueberschuß wurde der Kasse zur Verfügung gestellt. Nachdem nun noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung geschlossen.

Die Maurer, welche der **Zahlstelle Gr. Ottersleben** angehören, werden an dieser Stelle noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, eine General-Versammlung stattfindet. In derselben müssen bedeutungsvolle Sachen erledigt werden; deshalb ist pünktliches Erscheinen jedes Mitgliedes notwendig.

Radfahrer von Ottenstedt. Sonntag, den 5. Nov., morgens 6 Uhr, bei Schinde Zusammenkunft zur Flugblattverteilung in Wolmirstedt. — **Durch Afriens Wälder,** die drei Jahre Reisen und Erfahrungen des Dr. Sven Hedrin in Pannio, Popnow, Tibet und China, ist das Thema, welches am Sonntag nachmittags 3 Uhr im Luisenpark, Spielgartenstraße, von Herrn Richard Danne, Leipzig, in einem Vortrage behandelt wird. Mit 80 25 Quadratmeter großen Lichtbildern wird eine demonstrative Erläuterung gegeben. Für alle Arbeiter ist dieser Vortrag von Interesse. 20 Pfg. Entree ist ein Preis, den jedermann gern zahlen kann. Kinder zahlen an der Kasse 10 Pfg. Wir wollen hiermit auf die Möglichkeit des Besuches hingewiesen haben.

Freitag, 3. November:
Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Drei Kaiserbund“.
Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Luisenpark“.
Männer-Gesangsverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Freitag Übungsstunden bei Schürich, Mohlenstraße 26.
Arbeiter-Turnverein Ingota. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden in der Krone, Mohlenstraße.
Mantelverein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Breitenweg 31, Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.
Diesdorf Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden im „Weißen Hof“ (Zuh. Hildebrand).
Arbeiter-Gesangsverein Diesdorf. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunden bei Hermann Hildebrandt (Gasthof zum weißen Hof).
Niederwöldeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden bei Gustav Hornemann.

Arbeiter-Turnverein Wittenberg. Dienstags und Freitags Übungsstunden bei K. Schinke.
Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden bei Kaufch.
Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangsverein „Freiheit“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunden bei Restaurateur Myllus.
Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein Klein-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden bei Friedrich Strumpf in Groß-Ottersleben.
Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Donnerstags Turnstunden abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“.
Wittenberg-Klub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden bei Strumpf.
Freie Turner-Verenignung. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden im Lokal des Herrn Hoppe.
Freie Arbeiter-Sport-Club. Dienstags und Freitags Übungsstunden von 8 bis 10 Uhr im „Hoffjäger“.
Burgh. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden im „Hoffjäger“.

Sonnabend, 4. Oktober:
Verein zur Wahrung der Interessen der Sanftner und Gewerbetreibenden zu Magdeburg und Umgegend. Monats-Versammlung abends 8 Uhr in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28.
Tauben-Verein „Schwarze Elster“. Jeden Sonnabend abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Restaurant des Herrn Albert Köllig, Morgenstr. 30.

Wichmarkt.

Magdeburg, 31. Okt. (Städtischer Schlacht- und Viehhof, Anstalt 140 Rinder einchl. 20 Bullen, 100 Kälber, 118 Schafvich etc., 839 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 33-36 Mt., b) junge fleischige 30-33 Mt., c) mäßig bis gut genährte 24-30 Mt., d) gering genährte 24-27 Mt. Bullen: a) vollfleischige —, b) mäßig bis gut genährte 30 bis 32 Mt., c) gering genährte 27-29 Mt. Ziegen und Lämmer: a) vollfleischige Kälber 24-30 Mt., b) vollfleischige Mütter 24-29 Mt., c) ausgeprägte Mütter 26-27 Mt., d) mäßig genährte 21-25 Mt. e) gering genährte 21-23 Mt. Kälber: a) beste Mast 42-16 Mt., b) mittlere 35-41 Mt., c) geringe 25-34 Mt., d) ältere, gering genährte — Mt. Schafe: a) Mastlamm und Junges Mastlamm 20-24 Mt. Schweine: a) vollfleischige 50 Mt., b) fleischige 48-49 Mt., c) gering entworfene 46-47 Mt., d) Sauen und Eber 42-44 Mt., bei 40-50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara, Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 35 Rinder, — Kälber, 60 Schafe, 30 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Elbe.	Saale.	Werra.	Weser.
Barby	30. Okt. — 0.12	31. Okt. — 0.13	0.01	—
Brandis	— 0.15	— 0.15	—	—
Melmitz	— 0.29	— 0.30	0.01	—
Geimertitz	— 0.24	— 0.24	—	—
Mühlitz	31. „ —	1. Nov. — 0.02	—	—
Dresden	— 1.30	— 1.30	—	—
Torgau	+ 0.69	+ 0.66	0.03	—
Wittenberg	+ 1.47	+ 1.40	0.07	—
Mölkau	+ 0.84	+ 0.80	0.04	—
Barby	+ 1.14	+ 1.08	0.06	—
Schönebeck	+ 0.94	+ 0.91	0.03	—
Magdeburg	1. Nov. + 1.20	2. „ + 1.17	0.03	—
Tangermünde	31. Okt. + 1.79	1. „ + 1.76	0.03	—
Wittenberge	„ + 1.43	„ + 1.40	0.03	—
Damitz, Pegel	„ + 0.89	„ + 0.86	0.03	—
Bauenburg	„ + 0.93	„ + 0.91	0.02	—

Wilhelmstadt. Wilhelmstadt.

Große Diesdorferstraße 31.

Hutfabrik von Fritz Klein

empfiehlt sein großes Lager für die **Herbst- und Winter-Saison** in Herren- und Knabenfilzhüten, Jagd- und Veloursmänteln, Seidenhüten (eigene Fabrikation), Mechanikmänteln, Mützen für Herren und Knaben in Pelz und Stoff in großer Auswahl und zu soliden Preisen.
Um gütige Beachtung bitten!
2914

Achtungsvoll

Fritz Klein.

Ein Posten **Filzschuhe** für Damen und Kinder liegen zu außerordentlich billigen Preisen auf Lager.
Reparaturen jeder Art werden sauber u. billig ausgeführt.

mit Anna Liebert hier. Konditor u. Bäckerlose hier. Post-Assistent Friedrich Ganger, Jul. Hohmann mit Klara Rapphahn hier. mit Alexandrine Rosenbitter hier. Post- des Tischlers Wilhelm Wille. Geburten: Robert, S. des Intendant- Assistenten Wilhelm Merlach in Trier mit 71 J. 2 M. 12 T. Todesfälle: Elisabeth geb. Meyer, Wwe. des Bodenmeister's Jakob Hundt, 71 J. 2 M. 12 T. **Neustadt, 31. Oktober.** Aufgebote: Bauar. Wilhelm Dito Meister mit Agnes Hildebrandt genannt Conrad. Eheschließungen: Maler Arthur Hoffmann mit Anna Köhn. Arbeiter Karl Donisch mit Ww. Koppe, Henriette geb. Franke. Schneider Otto Helmke mit Anna Gabriel. Geburten: Walter, S. des Arbeiters Herrn. Gerthe. Karl, S. des Milchhändl. Wlth. Lauden. Franz, S. des Arb. Wlth. Träger. Todesfälle: Emil, S. des Kaufm. Emil Panne, 16 T. Frieda Emma, unehelich, 12 T. **Bom 1. November.** Eheschließungen: Kordm. Wlth. Schönebaum mit Friederike Schröder. Schachtmeister Otto Müller mit Emilie Kramer. Geburten: Martha, T. des Schloss. Gustav Gerkenberg. Karl, S. des Arb. Ludwig Kaufmann. Elise, T. des Schloss. Emil Storch. Todesfälle: Ehefrau des Schmieds Albert Schmidt, Emma, geb. Friede, 38 J. 11 T. **Totgeburt:** Ein S. des Schneidermeisters Hermann Behrend. **Burg, 30. Oktober.** Aufgebote: Tischler Richard Paul Besthorn mit Anna Gach. Schuhmacher Friedrich Karl Ernst Lietz mit Bertha Weber in Ditleben. Arb. Friede. August Füllger mit Wilhelmine Ernestine Lorenz. Geburten: Sohn des Vergolders Gustav Reichhaus. Sohn des Schuhmachers Gustav Ransow. Tochter des Vergolders Wilhelm Buchholz. Todesfälle: Rentier Andreas Gäßler 65 J. 11 M. Rentier Bernhard Garmisch 61 J. 8 M. 4 T. Frieda, T. des Politurarbeiters August Eggert, 23 T. Wlth. Soudermann, 2 M. 7 T. Ehefrau des Arbeiters Adolf Frey, Emma geb. Franke, 36 J. 9 M. 16 T. Handschuhmacher Wg. Schaller, 42 J. 8 M. 20 T. Arb. Gustav Lanowitz, 38 J. 8 M. 6 T. **Neuhaldensleben.** Aufgebote: Gärtner Th. G. Pfau in Genthin mit M. G. Richard hier. Geburten: 25. Okt.: Maurer L. Kaufe eine Tochter. Todesfälle: 27. Oktober: Friederike Matties geb. Kruse, Witwe des Arbeiters H. Matties, 70 J. 2 M. 19 T.

„Dortchen soll leben Und Frischen euen geben!“ G. u. A.

Herzlichen Dank

Allen denen, die den Sarg meines so früh dahingegangenen Mannes

August Tischer

so reich mit Blumen schmückten, sowie auch für die ehrende und zahlreiche Begleitung besonders der Herren Meister und Arbeiter und des Cracauer Vereinsbundes; Dank auch dem Herrn Pastor Hildebrand für die erquicklichen Worte am Grabe des teuren Entschlafenen. 921

Die tieftrauernde Gattin und Kind.

Am Mittwoch, den 1. November, mittags 12 Uhr verstarb nach kurzem, schweren Krankenlager mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager, der Maurer

Karl Pirll

im Alter von 42 Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme. Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Pirll nebst Tochter.** Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Beedenstedt, Stadtweg 8, aus statt. 922

Standesamt.

Magdeburg, 31. Oktober.
Aufgebote: Hauptm. im Infanterie-Regiment Nr. 66 Wilhelm Alexander Adolph v. Wulffen hier mit Katharina Johanna Auguste Schmidt in Berlin. Schlossermeister Andreas Sippmann hier mit Martha Hoppe in Warby. Schneidermeister Gottlieb Heinrich August Hoppe in Neuhaldensleben mit Charlotte Emilie Wilhelmine Zander, geb. König, hier. Schlosser Karl Friedrich Andreas Gabelmann in Frohse mit Luise Minna Bischoff in Schönebeck. Arbeiter Gottlieb Ducha mit Witwe Helene Corinth, geb. Cieszyńska in Groß-Salze. Schlachter Edwin Liebergeißel mit Friederike Flener hier. Colonialwarenhandler Paul Zimmermann in Halberstadt mit Anna Lichmeyer hier. Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 66 Friedrich Schulz mit Anna Becker hier. Schuhmacher Wilhelm Himmelsreich hier mit Lina Hart in Neustadt. Maurer Andreas Christian Otto Behrens in Diesdorf mit Christine Dorothee Johanne Sophie, gen. Luise Finiert, in Kathmannsdorf. Schmied Karl Otto Tuch in Neustadt mit Henriette Emma Altheit in Randau. Arbeiter Friedrich Wilhelm Helm hier mit Wilhelmine Ernestine Luise Buch in Ottenstedt. Eheschließungen: Hierfahr. Friedrich Meier mit Anna Friedel hier. Telegraphenarbeiter Ed. Käßner hier mit Marie Späth in Halberstadt. Tischl. Guß. Harloff

mit Anna Liebert hier. Konditor u. Bäckerlose hier. Post-Assistent Friedrich Ganger, Jul. Hohmann mit Klara Rapphahn hier. mit Alexandrine Rosenbitter hier. Post- des Tischlers Wilhelm Wille. Geburten: Robert, S. des Intendant- Assistenten Wilhelm Merlach in Trier mit 71 J. 2 M. 12 T. Todesfälle: Elisabeth geb. Meyer, Wwe. des Bodenmeister's Jakob Hundt, 71 J. 2 M. 12 T. **Neustadt, 31. Oktober.** Aufgebote: Bauar. Wilhelm Dito Meister mit Agnes Hildebrandt genannt Conrad. Eheschließungen: Maler Arthur Hoffmann mit Anna Köhn. Arbeiter Karl Donisch mit Ww. Koppe, Henriette geb. Franke. Schneider Otto Helmke mit Anna Gabriel. Geburten: Walter, S. des Arbeiters Herrn. Gerthe. Karl, S. des Milchhändl. Wlth. Lauden. Franz, S. des Arb. Wlth. Träger. Todesfälle: Emil, S. des Kaufm. Emil Panne, 16 T. Frieda Emma, unehelich, 12 T. **Bom 1. November.** Eheschließungen: Kordm. Wlth. Schönebaum mit Friederike Schröder. Schachtmeister Otto Müller mit Emilie Kramer. Geburten: Martha, T. des Schloss. Gustav Gerkenberg. Karl, S. des Arb. Ludwig Kaufmann. Elise, T. des Schloss. Emil Storch. Todesfälle: Ehefrau des Schmieds Albert Schmidt, Emma, geb. Friede, 38 J. 11 T. **Totgeburt:** Ein S. des Schneidermeisters Hermann Behrend. **Burg, 30. Oktober.** Aufgebote: Tischler Richard Paul Besthorn mit Anna Gach. Schuhmacher Friedrich Karl Ernst Lietz mit Bertha Weber in Ditleben. Arb. Friede. August Füllger mit Wilhelmine Ernestine Lorenz. Geburten: Sohn des Vergolders Gustav Reichhaus. Sohn des Schuhmachers Gustav Ransow. Tochter des Vergolders Wilhelm Buchholz. Todesfälle: Rentier Andreas Gäßler 65 J. 11 M. Rentier Bernhard Garmisch 61 J. 8 M. 4 T. Frieda, T. des Politurarbeiters August Eggert, 23 T. Wlth. Soudermann, 2 M. 7 T. Ehefrau des Arbeiters Adolf Frey, Emma geb. Franke, 36 J. 9 M. 16 T. Handschuhmacher Wg. Schaller, 42 J. 8 M. 20 T. Arb. Gustav Lanowitz, 38 J. 8 M. 6 T. **Neuhaldensleben.** Aufgebote: Gärtner Th. G. Pfau in Genthin mit M. G. Richard hier. Geburten: 25. Okt.: Maurer L. Kaufe eine Tochter. Todesfälle: 27. Oktober: Friederike Matties geb. Kruse, Witwe des Arbeiters H. Matties, 70 J. 2 M. 19 T.

mit Anna Liebert hier. Konditor u. Bäckerlose hier. Post-Assistent Friedrich Ganger, Jul. Hohmann mit Klara Rapphahn hier. mit Alexandrine Rosenbitter hier. Post- des Tischlers Wilhelm Wille. Geburten: Robert, S. des Intendant- Assistenten Wilhelm Merlach in Trier mit 71 J. 2 M. 12 T. Todesfälle: Elisabeth geb. Meyer, Wwe. des Bodenmeister's Jakob Hundt, 71 J. 2 M. 12 T. **Neustadt, 31. Oktober.** Aufgebote: Bauar. Wilhelm Dito Meister mit Agnes Hildebrandt genannt Conrad. Eheschließungen: Maler Arthur Hoffmann mit Anna Köhn. Arbeiter Karl Donisch mit Ww. Koppe, Henriette geb. Franke. Schneider Otto Helmke mit Anna Gabriel. Geburten: Walter, S. des Arbeiters Herrn. Gerthe. Karl, S. des Milchhändl. Wlth. Lauden. Franz, S. des Arb. Wlth. Träger. Todesfälle: Emil, S. des Kaufm. Emil Panne, 16 T. Frieda Emma, unehelich, 12 T. **Bom 1. November.** Eheschließungen: Kordm. Wlth. Schönebaum mit Friederike Schröder. Schachtmeister Otto Müller mit Emilie Kramer. Geburten: Martha, T. des Schloss. Gustav Gerkenberg. Karl, S. des Arb. Ludwig Kaufmann. Elise, T. des Schloss. Emil Storch. Todesfälle: Ehefrau des Schmieds Albert Schmidt, Emma, geb. Friede, 38 J. 11 T. **Totgeburt:** Ein S. des Schneidermeisters Hermann Behrend. **Burg, 30. Oktober.** Aufgebote: Tischler Richard Paul Besthorn mit Anna Gach. Schuhmacher Friedrich Karl Ernst Lietz mit Bertha Weber in Ditleben. Arb. Friede. August Füllger mit Wilhelmine Ernestine Lorenz. Geburten: Sohn des Vergolders Gustav Reichhaus. Sohn des Schuhmachers Gustav Ransow. Tochter des Vergolders Wilhelm Buchholz. Todesfälle: Rentier Andreas Gäßler 65 J. 11 M. Rentier Bernhard Garmisch 61 J. 8 M. 4 T. Frieda, T. des Politurarbeiters August Eggert, 23 T. Wlth. Soudermann, 2 M. 7 T. Ehefrau des Arbeiters Adolf Frey, Emma geb. Franke, 36 J. 9 M. 16 T. Handschuhmacher Wg. Schaller, 42 J. 8 M. 20 T. Arb. Gustav Lanowitz, 38 J. 8 M. 6 T. **Neuhaldensleben.** Aufgebote: Gärtner Th. G. Pfau in Genthin mit M. G. Richard hier. Geburten: 25. Okt.: Maurer L. Kaufe eine Tochter. Todesfälle: 27. Oktober: Friederike Matties geb. Kruse, Witwe des Arbeiters H. Matties, 70 J. 2 M. 19 T.

mit Anna Liebert hier. Konditor u. Bäckerlose hier. Post-Assistent Friedrich Ganger, Jul. Hohmann mit Klara Rapphahn hier. mit Alexandrine Rosenbitter hier. Post- des Tischlers Wilhelm Wille. Geburten: Robert, S. des Intendant- Assistenten Wilhelm Merlach in Trier mit 71 J. 2 M. 12 T. Todesfälle: Elisabeth geb. Meyer, Wwe. des Bodenmeister's Jakob Hundt, 71 J. 2 M. 12 T. **Neustadt, 31. Oktober.** Aufgebote: Bauar. Wilhelm Dito Meister mit Agnes Hildebrandt genannt Conrad. Eheschließungen: Maler Arthur Hoffmann mit Anna Köhn. Arbeiter Karl Donisch mit Ww. Koppe, Henriette geb. Franke. Schneider Otto Helmke mit Anna Gabriel. Geburten: Walter, S. des Arbeiters Herrn. Gerthe. Karl, S. des Milchhändl. Wlth. Lauden. Franz, S. des Arb. Wlth. Träger. Todesfälle: Emil, S. des Kaufm. Emil Panne, 16 T. Frieda Emma, unehelich, 12 T. **Bom 1. November.** Eheschließungen: Kordm. Wlth. Schönebaum mit Friederike Schröder. Schachtmeister Otto Müller mit Emilie Kramer. Geburten: Martha, T. des Schloss. Gustav Gerkenberg. Karl, S. des Arb. Ludwig Kaufmann. Elise, T. des Schloss. Emil Storch. Todesfälle: Ehefrau des Schmieds Albert Schmidt, Emma, geb. Friede, 38 J. 11 T. **Totgeburt:** Ein S. des Schneidermeisters Hermann Behrend. **Burg, 30. Oktober.** Aufgebote: Tischler Richard Paul Besthorn mit Anna Gach. Schuhmacher Friedrich Karl Ernst Lietz mit Bertha Weber in Ditleben. Arb. Friede. August Füllger mit Wilhelmine Ernestine Lorenz. Geburten: Sohn des Vergolders Gustav Reichhaus. Sohn des Schuhmachers Gustav Ransow. Tochter des Vergolders Wilhelm Buchholz. Todesfälle: Rentier Andreas Gäßler 65 J. 11 M. Rentier Bernhard Garmisch 61 J. 8 M. 4 T. Frieda, T. des Politurarbeiters August Eggert, 23 T. Wlth. Soudermann, 2 M. 7 T. Ehefrau des Arbeiters Adolf Frey, Emma geb. Franke, 36 J. 9 M. 16 T. Handschuhmacher Wg. Schaller, 42 J. 8 M. 20 T. Arb. Gustav Lanowitz, 38 J. 8 M. 6 T. **Neuhaldensleben.** Aufgebote: Gärtner Th. G. Pfau in Genthin mit M. G. Richard hier. Geburten: 25. Okt.: Maurer L. Kaufe eine Tochter. Todesfälle: 27. Oktober: Friederike Matties geb. Kruse, Witwe des Arbeiters H. Matties, 70 J. 2 M. 19 T.